

Kamenener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamegehe oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 119.

Dienstag, den 5. Oktober 1909.

37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Besehung des Gurugugipfels.

Ueber die Besehung des Gurugugipfels durch die Spanier werden dem „B. L.“ noch folgende Einzelheiten gemeldet: Verschiedene Regimenter versammelten sich früh 3½ Uhr auf der Rennbahn von Melilla. Es wurden drei Kolonnen gebildet, die von den Obersten Ayo, Alipuri und Primo de Rivera kommandiert wurden. Die drei von Artillerie und Kavallerie flankierten Formationen rückten gegen den Gurugu aus verschiedenen Richtungen vor. Die eigentliche Besehung begann um 4¼ Uhr. Einige eingeborene Polizisten und eine Abteilung von Frajana- und Mesquidamaren marschierten an der Spitze einer der Kolonnen. Diese fanden bis zum Gipfel keinen Widerstand, und auch dort wurden nur drei Schiffe gefeuert. Die Kolonnen waren außerordentlich vorwiegend marschiert und trafen alle drei fast gleichzeitig unter allgemeinem Jubel ein. Im Verlaufe des Tages errichtete General Aragon eine Geländekarte und die Mannschaften des Generals Real erhielten Befehl, die neuen Positionen besetzt zu halten. Proviant- und Munitionskolonnen sind zur Proviantierung der Truppen auf dem Gurugugipfel abgegangen. Im Hauptquartier scheint man, da die Kabylen keinen Widerstand leisteten, anzunehmen, daß sie in den jüngsten Gefechten sehr schwere Verluste erlitten haben. Die Stämme sind sämtlich in die Berge des Distrikts des Beni-Sitar geflohen, verschiedene Mauren sind jedoch nach der Küste zu geflüchtet, um sich nach Alhucemas durchzuschlagen. Auf dem Gipfel des Gurugu wehte am Mittwoch ein heftiger Sturm. Eine Proviantkolonne, die am Mittwoch Melilla verließ, wurde auf dem Wege nach Restinga von Mauren angehalten, die ihre Waffen ausliefern und sich unter gewissen Bedingungen zu übergeben versprachen. Eine große Anzahl besessener Kisten trifft in den verschiedenen Lagern ein, um dort Nahrungsmittel, Feigen und andere Früchte zu verkaufen.

Deutschland.

— (Meißeispositionen des Kaisers.) Die „Neue Pol. Kor.“ teilt, wird Kaiser Wilhelm um die Mitte des November zu einem Jagdausflug nach dem Fürsten Egon von Fürstenberg in Donaueschingen erwartet. — Wie die „D. Presse.“, meldet, trifft der Kaiser am 5. Oktober auf der Rückreise von Rom mit einem kurzen, nur wenige Stunden dauernden Besuch in Königsberg ein, um in üblicher Weise bei seinem Regiment, den dritten Grenadieren, das Frühstück einzunehmen.

— Ueber den deutsch-russischen Zwischenfall in Charbin ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt, von deutscher Seite eine Untersuchung eingeleitet worden. Der „Bos.“ Ztg. wird dazu aus Petersburg noch gemeldet: Ueber den Konflikt des deutschen Konsuls mit den russischen Behörden in Charbin läßt sich ein hiesiges Blatt, die „Nowoje Wremja“, vernehmen, und spricht die Hoffnung aus, daß die deutsche Regierung Danmüller abberufen werde, erklärt aber zugleich, das beste sei, jeder Nation in der Mandchurei besondere Setlements zu überlassen. Die „Nowoje Wremja“ meint, die deutsche Regierung stehe über dem Verdacht, in der Mandchurei einen Konflikt mit Rußland zu wünschen.

— (Der erste deutsche Dreadnought.) Das Linienschiff „Rassau“ ist als der erste deutsche Dreadnought am 1. Oktober unter Befehl des Kommandanten S. Schütz, in Dienst gestellt worden.

— Der neue Kreuzer „Mücher“ ist gestern zum ersten Male in Dienst gestellt worden.

— (Staatliche Fürsorge für das Handwerk.) Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat für eine Reihe von Regierungsbezirken und Eisenbahndirektionsbezirken eine Anordnung erlassen, wonach die zuständigen Handwerkskammern von den Behörden in jedem Jahr vor Beginn der Bauarbeit aufgefordert werden sollen, eine Zusammenstellung von Arbeitslöhnen und Materialpreisen nach bestimmten Grundsätzen anzufertigen. Diese Zusammenstellungen sollen dem die Lieferungen ausführenden Beamten bei der Vergabe der staatlichen Arbeiten, die sich zur handwerksmäßigen Ausführung eignen, als Anhalt dienen. Falls sich herausstellen wird, daß eine solche Maßregel sich für die Förderung des Handwerks als nützlich erweist, dürfte der Minister eine allgemeine Einführung verfügen. Den obersten Reichsbehörden ist von diesem Vorhaben des preussischen Ministeriums Kenntnis gegeben mit dem Anbitten, auch für ihre Ressorts entsprechende Maßnahmen zu treffen.

— (Gabriel und Handwerk.) Auf Wunsch seltener Kreise der Industrie und des Handwerks sollen noch im Laufe dieses Herbstes im Reichsamt des Innern Verhandlungen über die

Frage der Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk stattfinden. Wie wir hören, werden zu diesen Beratungen außer den zunächst beteiligten Ressorts des Reichs, Preussens und der übrigen größeren Bundesstaaten auch Vertreter der Industrie und des Handwerks — insbesondere der Handelskammern und der Handwerkskammern — zugezogen werden. Es steht zu hoffen, daß man sich in den Verhandlungen darüber verständigen wird, wie den praktischen Unzulänglichkeiten abgeholfen werden kann, die aus der bisherigen Zweifelhaftheit der Abgrenzung entstanden sind.

— (Arbeitsvermittlung für die zur Entlassung gekommenen Reservisten.) empfiehlt die „Allg. Ztg.“ in noch erhöhtem Maße, wie sie schon, und in größerer Einseitigkeit. Nicht nur die Behörden können hier vieles tun, sondern auch die Kriegervereine, und in erster Reihe können die älteren Kameraden den jüngeren Stütze sein. Sehr zu beachten ist auch ein Vorschlag, Soldaten von einwandfreier Führung jährlich einmal eine freie Reise nach ihrer Heimat zu bewilligen. Solche Gefälligkeiten, die den Eisenbahnen keine großen Opfer zumuten, sind dazu angetan, die Dienstfreudigkeit der Mannschaften ganz außerordentlich zu erhöhen.

— (Deutsche Luftschiffer in Rußland.) Man weiß, daß die Besehung deutscher Luftschiffer in Rußland, wenn sie mit ihren Luftschiffen über die Grenze getrieben werden, mehrfach zu den lebhaftesten Klagen Anlaß gegeben hat. Jetzt hat auf Veranlassung des Posenen Luftschiffervereins und mit Unterstützung des dortigen Polizeipräsidenten von Heyling die russische Regierung an ihre sämtlichen Polizeibehörden in den Grenzverwaltungen die generelle strikte Anordnung ergehen lassen, daß deutsche Luftschiffer, die in Rußland landen, völlig unbefehligt zu lassen seien, wenn sie im Besitze eines Visums des russischen Generalkonsuls in Danzig sind. Luftschiffer, die mit der Möglichkeit zu rechnen haben, über die Grenze und nach Rußland verschlagen zu werden, tun daher gut, vor Eintritt ihrer Luftreise sich mit einem Visum des russischen Generalkonsuls in Danzig zu versehen. Dadurch schützen sie sich vor jeder der bekannten Unannehmlichkeiten seitens der russischen Behörden.

— Bei der Deutschen Diamantenregie soll mit der letzten Post aus Südafrika nach der „Allg. Ztg.“ eine Sendung Diamanten im Betrage von 60 000 Karat eingegangen sein. Darunter befinden sich rund 25 000 Karat Prospektivsteine, d. h. Steine, die von den Schürfern zuerst gefunden und bei der Verwaltung hinterlegt worden sind, da ihr Eigentumsrecht zunächst zweifelhaft ist. Es handelt sich vorwiegend um große Steine, so daß der Durchschnittswert der diesmaligen Sendung sich auf annähernd 40 M. für das Karat belaufen dürfte.

Ausland.

England.

— (König Eduard als Vermittler.) Die Gerüchte, daß König Eduard energisch bemüht sei, einen drohenden Verfassungskonflikt durch persönliches Eingreifen abzuwenden, erhält weitere Nahrung durch die Besuche des Lords Rosebery, Earl Cairns, des Lords Lansdowne, sowie des Kriegsministers Salisburies beim Könige in Balmoral. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sind die Unionisten jedoch noch nicht entschlossen, ob die Finanzbill verworfen werden soll oder nicht. Die Entscheidung soll erst getroffen werden, wenn die Vorlage durch das Unterhaus gegangen ist.

Spanien.

— (Im Bormarisch gegen die Spanier.) Eine aus Reitern der Stämme Jul Branes, el Riata und Hiana zusammengesetzte Garza befindet sich im Bormarisch gegen das von den Spaniern besetzte Seluan.

Nach Meldungen aus Melilla wurden die Truppen des Generals Orozco auf einem Kundschafsmarsche nach Suif el Zeniz von den Mauren angegriffen. Das Gefecht war sehr lebhaft. General Diaz Vicario, zwei Hauptleute, ein Leutnant und vierzehn Mann fielen auf spanischer Seite. 180 Spanier wurden verwundet.

Marokko.

— (Enthüllungen.) Eine Person, die ungenannt bleiben will, bringt in einer Zuschrift an den „Newport Herald“ Enthüllungen über einen gemeinsamen Vertrag zwischen England und Spanien bezüglich Marokkos. Dieser Vertrag sei kurz nach der Vermählung des Königs Alfons mit der Prinzessin Viktoria von Battenberg abgeschlossen worden. In demselben sichert sich zunächst Spanien gegen die Vermählung in Nordafrika. Spanien dagegen verpflichtet sich, seine Verfügungen in Nordafrika im Kriegsfall zur Verfügung zu stellen.

— (Die Mächte und Muley Hafid.) In der Antwort des diplomatischen Korps auf die von

Sultan Muley Hafid an die Gesandtschaften gerichtete Protestnote heißt es, daß die Angelegenheit von Spanien und Marokko geregelt werden müsse, da sie über die Kompetenz des diplomatischen Korps hinausgehe. Diese Antwort soll vom Doyen des diplomatischen Korps dem Vertreter des Sultans überreicht werden.

Westfalen u. Rheinland.

Westfälische Industrie

vor hundert Jahren.

Kamen, 5. Okt. Die Jubiläumsfeier der Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnberg gibt dem „Dortmundischen Magazin“ — das seine Aufmerksamkeit ebenso der Vergangenheit unserer Provinz wie der Gegenwart zuwendet — Anlaß zur Erinnerung an ähnliche Bestrebungen vor 100 Jahren. Im Jahre 1797 bildete sich die „Münsterische Industrie-Gesellschaft“. Das Programm dieser Vereinigung, die den Sitz in Münster hatte, umfaßte folgende Punkte: Verbesserung der nützlichen Künste und Gewerbe, Veredelung und Vermehrung der Landesprodukte durch Beförderung einer besseren Landwirtschaft; brauchbare Anwendung dieser Produkte durch Anlage von Fabriken und Manufakturen; Ausbeutung der zu diesen drei Stücken nötigen Lehren der Mechanik, der unentbehrlichen Grundfächer aus der Naturlehre und Chemie. Ueber die Tätigkeit dieser Gesellschaft vermag die genannte Zeitschrift nichts Näheres mitzuteilen. Möglicherweise ist sie identisch mit einer „Westfälischen Oekonomischen Gesellschaft“, die als überaus nützlich in einer, gleichfalls im Jahre 1797 gebildeten und veröffentlichten Reisebeschreibung kurz erwähnt wird: „Anfängen einer Reise durch das Oberrhein und einen Teil des Holländischen von Christian Friedrich Meyer“. Im anderen Falle müßten ziemlich gleichzeitig zwei Vereinigungen mit ähnlichem Zweck gegründet worden sein. Da dieser Zweck ins Große ging, durch weitest mögliche Gesichtspunkte bestimmt gewesen zu sein scheint, so ist das Dunkel, das sich allmählich über die Gesellschaft gebreitet hat, eigentlich merkwürdig. Vielleicht haben sich aber gedruckte oder handschriftliche Urkunden, die auf sie Bezug haben, noch hier und da erhalten. Das „Dortmundische Magazin“, von der Dortmunder Stadtbücherei herausgegeben, hat — man darf sagen: leider — noch einen zu kleinen, wenn auch gewählten Feiertag. Wir möchten daher die Aufforderung, eventuell Näheres über die Gesellschaft bzw. die beiden Gesellschaften der Öffentlichkeit nicht vorenthalten, im provinzial-gesellschaftlichen Interesse unsererseits an ein größeres Publikum richten.

Kamen, 5. Okt. (Die Witterung im Oktober.)

Dem 100jährigen Kalender zufolge, dessen Glaubwürdigkeit der moderne Mensch allerdings mit Recht in Zweifel zieht, soll sich die Witterung im Oktober während der ersten 9 Tage regnerisch gestalten. Am 10. und 11. dürfte mit klarem Himmel zu rechnen sein, für die Zeit vom 12. bis 26. aber stehen wieder trübe Tage mit ergiebigen Niederschlägen in Aussicht. Der Schluß des Monats soll Nebel und Frostwetter bringen. Bruno Bürgel, der Nachfolger Rudolf Falbs, ist anderer Ansicht. Er prognostiziert für die ersten Oktobertage warme, sonnige Witterung. Mit dem 4. dürfte es dann kühler werden, aber klar und trocken bleiben und so bis zum 14. anhalten. Hierauf dürften bei eintretender Erlebung schwache Niederschläge nicht ausgeschlossen sein. Für die Zeit vom 17. bis 24. Oktober wären wieder klare, trockene und kühle Tage zu erwarten, vom 25. aber bis zum Schluß des Monats muß man sich schon auf stürmische, regnerische Witterung gefaßt machen. Während der genannten Gelehrte im 14. Oktober einen kritischen Tag von nur mittlerer Stärke erblickt, bezeichnet er den 28. des Monats als einen kritischen Termin von hoher Ordnung, der möglicherweise Erdbebenkatastrophen mit sich bringt.

Kamen, 5. Okt. (Astronomisches vom Oktober.) Die Tagesspanne nimmt im Oktober beträchtlich ab. Das merkt nicht nur der Hausvater, sondern auch die Hausfrau — diese vielleicht noch deutlicher! Denn die Lampen müssen jetzt womöglich jeden Tag aufgeföhrt werden, die Petroleumlampe ist „im Ru.“ wieder leer, und die Zeit rückt heran, wo sogar früh das Licht angebrannt werden muß. Geht doch die Sonne zu Beginn des Monats erst um 6 Uhr, zu Ende des Monats gar erst zehn Minuten vor 7 Uhr auf! Und wie rasch ist jetzt der Tag wieder zu Ende! Sals sechs — später halb fünf — dunkelt schon; denn am 1. Oktober läßt uns die Sonne 5 Uhr 41 Min., am 31. Oktober gar schon 4 Uhr 37 Min. im Stiche. Bis gegen Mitte des Monats haben wir abnehmenden Mond, am 14. Neumond und am 28. Vollmond. Ist in der letzten Oktoberrunde der Himmel klar, so haben wir schöne Mondnächte zu erwarten. Bei

züglich des Standes der Planeten im Oktober ist zu bemerken, daß am 12. Oktober der Merkur mit der Sonne zusammenstößt, während am 13. der Saturn mit der Sonne im Gegenschein steht. Der Merkur wird in den letzten Oktoberrunden morgens im Osten sichtbar; die Venus ist immer längere Zeit am Sternhimmel zu erblicken, während die Sichtbarkeit des vor Tagesbeginn untergehenden Mars wieder abnimmt. Anfang Oktober ist morgens der Jupiter im Osten kurze Zeit zu sehen. Gegen Mitte Oktober kommt der Saturn in Opposition zur Sonne und bleibt längere Zeit die ganze Nacht hindurch am Firmament sichtbar. — Schließlich sei noch bemerkt, daß am 24. des Monats die Sonne in das Zeichen des Skorpion tritt, was manchem Landmann für das Zeichen gilt, daß nun die ersten Nachfröste — wenn sie nicht schon gekommen sein sollten — eintreten. Jedenfalls müssen wir uns damit zufriedengeben, daß die schönen Tage nunmehr zur Erde gehen —: Sommer ade, scheiden tut wehl!

Kamen, 5. Okt. Die Generalversammlung des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins am Sonntagabend war recht schwach besucht. Nach der Eröffnung der Versammlung mit einem dreimaligen Hurra auf Se. Majestät den Kaiser wurden die Protokolle vom Schriftführer vorgelesen; gegen die Fassung derselben wurde nichts eingewendet. Sodann folgte Mitteilung über den Abgeordnetentag in Barmen am 5. September, über den wir f. H. eingehend berichtet haben. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers soll am Sonntag, den 30. Januar 1910 in altergebrachter Weise gefeiert werden. Unter „Verschiedenes“ wurden vom Vorstand einige Mitteilungen gemacht. Von der beabsichtigten Gedächtnisfeier des Sedanfestes wurde mit Rücksicht auf den überaus schlechten Besuch abgesehen und das nach die Versammlung geschlossen.

Kamen, 5. Okt. Die vom evangelischen Arbeiterverein für Kamen und Umgegend am Sonntag bei Herrn Wirt Wilhelm Klümper abgehaltene Monatsversammlung war recht zahlreich besucht. Zunächst wurden die üblichen Zahlungen für die örtliche sowie die Städtische des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine erhebt. Die ferneren Verhandlungen wurden durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Heinrich Wollhoff, mit kurzen Begrüßungsworten eingeleitet, und gab derselbe dann einen knappen Rückblick über die schöne Feier des 20jährigen Stiftungsfestes am 5. September. Ein Dankschreiben des Ehrenmitgliedes Herrn Pastor emer. Vertelsmann aus Kassel auf ein ausgezeichnetes Begrüßungsgramm seitens des Vereins, wurde der Versammlung mitgeteilt. Ferner fanden zwei Neuanmeldungen ihre Erledigung. Mit Befriedigung wurde ein eingehender Bericht über die günstige Weiterentwicklung der Verbandskassensache entgegen genommen. Die Vertrauensmänner wurden beauftragt, über den Beitritt der Mitglieder zur erweiterten Familienkassensache Nachfragen anzustellen. Falls die Mehrzahl für den Beitritt sich ausspricht, soll derselbe am 1. Januar erfolgen. Dem Vorstand wurde die Veranlassung der Abhaltung von apologetischen Vorträgen durch auswärtige Redner übertragen, nachdem ein dahin lautender Antrag eine recht lebhafte Bepfehlung hervorgerufen hatte. Die Fortsetzung des früheren Vortrags des Herrn Pastor Boigts behandelte den Zweck und das Ziel des Menschenlebens, eine Frage, worüber zu allen Zeiten viel geforscht und geräubelt wurde. Die verschiedenen Lehren und Ansichten über die Bestimmung des Menschen erläuterten eine eingehende Würdigung. Als unser Lebenszweck und Grundlage aller Lebensgemeinschaft gilt die Entwicklung des Menschen zu einer charakterstarken Persönlichkeit, die treu das Gute will. Dazu gehörte oft bitterer Kampf; doch ordnet sich diesem Lebenszweck bei richtigem Willen alles unter; der Wille leitet in die richtige Bahn. Das Gute tun ist tausendfach verschieden, es erhebt, macht froh und glücklich. Christus hat gelehrt, wie wir solche Persönlichkeiten werden sollen und immer vollkommener werden. Auch Kant hat diese Bestimmung des Menschen umschrieben. Die Ausführungen, denen die sämtlichen Zuhörer mit höchstem Interesse und größter Aufmerksamkeit folgten, ohne zu ermüden, riefen eine lebhafteste Sprache hervor. Dem Redner wurde der Dank des Vereins für seine Darbietungen ausgesprochen, womit die Versammlung ihr Ende erreichte.

Kamen, 5. Okt. (Verschiedenes.) Es kommt bei den Vereinsfahrten nicht selten vor, daß dieselben mit dem Reichsadler geschmückt sind, der mit der Kette des Ordens vom schwarzen Adler ausgestattet ist. Nach einer neuen Bestimmung des Kaisers hat aber bei sämtlichen Vereinsfahrten, die mit dem Reichsadler geschmückt sind, der Adler ohne die Kette vom schwarzen Adler zur Darstellung zu kommen.

(Zündhölzer mit zwei Köpfen.) Die Wirkungen der Zündholzfeuer zeigen sich immer deutlicher. Einige Fabrikanten wollen angesichts der erhöhten Preise bei der gleichen Anzahl der Zündhölzer die doppelte Zahl an Köpfen schaffen; sie haben zu diesem Zweck Zündhölzer mit zwei

Röphen erfunden. Bis heute sind bereits 59 Gebrauchsmuster hierfür am Patentamt eingetragen worden, die sämtlich Röhren mit zwei Enden betreffen. In Zukunft muß man also die halb abgebrannten Röhren bündel sparsam sammeln und wieder in das Schmelzblech legen. Hoffentlich werden die Röhren dann aber auch länger geraten, denn sonst liegt die Gefahr vor, daß die Röhren verbrannt werden, wenn sie das schon halb angebrannte Holz auf der anderen Seite noch einmal anzünden.

(Das Abrufen in den Wartesälen.) Nach den Bestimmungen der neuen Eisenbahnverkehrsordnung ist auf größeren Stationen in den Wartesälen zum Einsteigen abzurufen. Wie der Eisenbahnminister soeben in einem diesbezüglichen Erlaß ausführt, ist diese Bestimmung dahin aufzufassen, daß das Abrufen in den Wartesälen zunächst eingeschränkt und nur da beibehalten werden soll, wo es im Interesse des Reiseverkehrs notwendig erscheint. — Das Wegfallen des Abrufens auf einer Reihe von Stationen in unserer Gegend hatte das Einlaufen zahlreicher Beschwerden bei der Eisenbahnverwaltung zur Folge. Sobald das Abrufen wegfällt, muß dem Publikum in den Wartesälen auf andere Weise von Verspätungen der Züge usw. Kenntnis gegeben werden, damit es nicht halbstundenlang vergeblich auf den zügigen Bahnsteig umherzustehen, braucht. Von den in Betracht kommenden Direktionen wird denn auch die neueste Verfügung vom grünen Tisch, die aus ganz unbegründeten Gründen das Abrufen, beseitigt, so gehandhabt, wie sie sich in der Praxis als durchführbar herausstellt.

Ueber den Verlust von Reisegepäck bei der Eisenbahn herrschen vielfach unrichtige Annahmen. Die Eisenbahn haftet nur für den Verlust, wenn das Gepäck binnen vierzehn Tagen nach der Ankunft des Zuges, zu dem es aufgegeben war, auf der Bestimmungsstation abgeholt wird. Ein fehlendes Gepäckstück gilt nach Ablauf von drei Tagen nach der Ankunft des Zuges, zu dem es aufgegeben war, als verloren. Wird das Gepäckstück wiedergefunden, so wird der Reisende, wenn sich sein Aufenthalt ermitteln läßt, hiervon benachrichtigt. Er kann innerhalb dreißig Tagen nach Empfang der Nachricht verlangen, daß ihm das Gepäck nach Rückzahlung des Erstattbetrags auf einer inländischen Station kostenfrei ausgehändigt wird.

(Wie werden die Schularbeiten der Kinder verrichtet?) Zu Unrecht werden häufig genug die Kinder in der Schule bestraft, wenn die Schularbeiten nicht gründlich genug erledigt worden sind. Es gibt, wie jeder Mensch weiß, genug Schulkinder aus den ärmeren Klassen, denen weder die Zeit noch die Gelegenheit bleibt, die Arbeiten zu verrichten, selbst wenn der gute Wille da ist. Eine interessante Statistik hat sich damit beschäftigt, zu ergründen, unter welchen Bedingungen die Kinder ihre Schularbeiten verrichten. Das Ergebnis war folgendes: Von 1000 Schulkindern der ärmeren und arbeitenden Klassen verrichteten 600 die Arbeiten, die sie zu Hause für die Schule erledigen sollten, auf der Straße, während sie sich mit der Wartung jüngerer Geschwister beschäftigten. In einzelnen Gegenden, da, wo man es gewohnt ist, die arbeitenden Klassen zu treffen, sieht man allenthalben das gleiche Bild, daß nämlich der halbwachsende Knabe oder das kaum erwachsene Mädchen den Kinderwagen schiebt, während die freie Hand das Buch hält und der Geist versucht, die Dinge in sich aufzunehmen, die die Schule verlangt. Etwa 100 Kinder mußten die Schularbeiten verrichten, während sie den Verkauf der Eltern mit ausbilden halfen. Während der Verkaufstagen in den Geschäftsläden, während der Arbeit auf dem Feld, in der Zeit, da sie sich außer mit den Arbeiten noch mit der Wartung des Viehs beschäftigten mußten. In unglücklichen Stellungen sieht man die Kleinen oft die Arbeiten schreiben, die die Schule von ihnen fordert. Es gibt eine Anzahl von Wohnungen, in denen jeder Raum so ausgenutzt ist, daß das Kind für sich und seine Schulschulden keinen Platz finden kann. Die Statistik erzählt, daß ein Kasten, der zur Aufbewahrung der Kleider dient, nicht selten als „Tisch“ für die Arbeiten dienen muß. Der erhaltene Herd der Küche gilt schon bei einem großen Teil der Kinder als idealer Platz. Ein Schreibpult besitzen von allen Besuchern und Besucherinnen der Volksschulen etwa 1/2 Prozent, und das waren hauptsächlich Großstadtkinder und unter diesen wieder in der Mehrzahl Portierkinder. Auf der Erde hockend, auf eine Fußbank kauend, gebeugt und gebückt, so werden die Arbeiten der Schule leider in den zahlreichsten Fällen gemacht.

Die Dortmunder Handwerkskammer hat soeben die Berichte über die Handwerkschule und die Meisterkurse herausgegeben. Beide Hefte enthalten für alle Handwerkerkreise viel des Wissenswerten in interessanter und übersichtlicher Darstellung, daß wir die Berichte nur zur genauen Beachtung empfehlen können.

Der Geschäftsbericht der hiesigen Sparkasse gestaltete sich bis zum 1. Oktober d. Js. wie folgt: Die Einnahme betrug 3 770 428,74 Mark, die Ausgabe 3 709 677,12 Mark, der Barbestand 60 751,62 Mark. Der Gesamtumsatz in Einnahme und Ausgabe ergab 7 480 105,86 Mark. Die Kassenbuchnummern betrugen 12 255 oder durchschnittlich pro Arbeitstag 50. Eingelegt wurden 1 856 357,70 Mark, zurückgezahlt 1 794 296,41 Mark, ausgeliehen 1 405 272,32 Mark, und an Aktien zurückgezahlt 992 502,81 Mark. An Hypothekenzinsen gingen ein 259 410,47 Mark, und an Passivzinsen ausgezahlt wurden 9146,86 Mark. Der Verfall mit der Reichsbank wies an Lombarddarlehen und Vorständen 449 500 Mark nach. Die Verzinsung der Einlagen erfolgt täglich mit 3 1/2 %. Bemerkenswert ist, daß die Abhebungen von kleineren Einlagen seitens der Vergarbeiter und der kleineren Handwerker gegen das Vorjahr ganz bedeutend gestiegen sind, was in den geringeren Verzinsungen begründet ist.

(Straßenbahn.) Von jetzt ab fährt abends der letzte Wagen der elektrischen Straßenbahn von Anna nach Ramen um 11 Uhr 1 Min. ab. Hierdurch ist die Möglichkeit geboten, den um 10,9 Uhr ab Dortmund nach Anna fahrenden Zug benutzen zu können. Bekanntlich fährt von Dortmund nach Ramen zwischen 9,28 Uhr und 12 Uhr kein Zug. Die getroffene Neuerung ist deshalb sehr bemerkenswert.

Mit dem 1. Oktober hat der an der hiesigen kleinen evangelischen Volksschule seit mehreren Jahren tätige Lehrer Herr Rietz seine hiesige Wirksamkeit aufgegeben und ist mit seiner Familie in seine Heimatprovinz Ostpreußen zurückgekehrt. Da die neue Lehrerbeförderungsbildung der Lehrer in den östlichen Provinzen recht bedeutende Gehaltsaufbesserungen gebracht hat, hatten sich die Lehrer in dem früher so ersehnten Industriebezirk nicht mehr, da die neue Beförderungsbildung ohne Gewährung erhöhter Ortszulagen statt Aufbesserung vielfach eine recht empfindliche Abminderung bedeutet.

**** Dortmund, 2. Okt. (Verschiedenes.)** Das erste zweitägige Bundesfest des westfälischen Provinzial-Sängerbundes soll im Juli 1910 stattfinden, und zwar, da nur von Dortmund aus eine Einladung vorliegt, wahrscheinlich in unserer Stadt. Es ist geplant, eine Sängerkapelle für etwa 5000 Sänger und 10 000 Zuhörer zu errichten.

In der Brifettanlage der Zeche „Gottes Segen“ geriet der Tagesarbeiter Gottschalk mit dem Arbeiter Malusi in einen Streit und war ihm in die Transmissio. Malusi, dem ein Bein ausgerissen wurde, starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Der 45 Jahre alte Arbeiter Adam Nappel wurde gestern vormittag in seiner Schlafstube erhängt aufgefunden.

Hagen, 2. Okt. (Eine Submissionsblüte.) Von dem städtischen Tiefbauamt in Hagen war die Verstellung eines Teils des Hauptkanals in der Eschewerstraße (rund 492 Meter Doppelpipeline in Stampfbeton mit Eiseneinlage) im Wege der Verdingung ausgeschrieben worden. Die gestern vorgenommene Öffnung der eingelaufenen Angebote ergab Preisunterbiete bis zu 100 Prozent. Das niedrigste Angebot lautete auf 92 431,20 Mark, während höchstfordernde eine Firma in Hannover mit 180 031,80 Mark war.

— Hagen, 2. Okt. (Einen Fluchtversuch) unternahm hier der Einbrecher Jagusch, der mit einem Mitschuldigen in einer großen Anzahl rheinischer und westfälischer Städte schwere Einbruchsdiebstähle verübte. Der Verhaftete sollte zur Vernehmung dem Amtsgericht vorgeführt werden. Als der Gefangenenaufseher mit dem Häftling auf dem Flur des Amtsgerichts angelangt war, zog sich der Einbrecher blitzschnell die Schuhe aus, stieß den Aufseher zur Seite und lief in Strümpfen durch mehrere Straßen nach dem Goldberg. Von hier aus gedachte er in den Wald zu entkommen; ein Kriminalbeamter hatte jedoch den fliehenden Einbrecher verfolgt und nach einem Wettlauf zwischen den Bäumen konnte der Flüchtling wieder ergriffen werden. Die Verhaftung des Jagusch gelang seinerzeit in dem Augenblick, als er mit einem Genossen das in der Nähe von Brügge gelegene Lager aufsuchen wollte.

! Schwelm, 2. Okt. (Das Tabakstollageum.) Eine Zeit- und Streitfrage ist hier im Stadtverordneten-Kollegium aufgetaucht, die demnächst zur Entscheidung kommen wird. Seit Uraltzeiten ist hier in den Stadtverordneten-Sitzungen geraucht worden, was indes in dem eine nur schwache Ventilation aufweisenden Sitzungssaal den Nichtrauchern Beschwerden macht. Es lag nun dem Kollegium ein Antrag auf Einbau eines Ventilators in den Sitzungssaal vor, dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, da der Saal nur noch wenige Jahre benutzt werden dürfte. Jetzt wird nun ein Antrag eingebracht worden, der das Rauchen in der öffentlichen Sitzung verbietet; fürmische Heiterkeit löste die Bemerkung eines langjährigen Stadtverordneten aus: die Raucher sind alle gemüthliche Leute, aber wenn man ihnen das Rauchen verbietet, können sie zu Tigern werden. Wie die Entscheidung fallen wird, ist noch ungewiß.

**** Werne (Bez. Münster), 2. Okt. (Bei der Förderung verunglückt.)** Donnerstag nachmittag ist durch das Versetzen eines Fördermaschinen ein Förderkorb im Schacht II des „Georgs-Marien-Bergwerks- und Hütten-Vereins“ bis unter die Seilscheiben gezogen worden. Ein auf dem oberen Korbe befindlicher Bergmann ist dabei zu Tode gekommen. Die Förderung von der unteren 850 Meter-Sohle erleidet einen Ausfall für 2 Tage, diejenige von der 780 Meter-Sohle erleidet keine Unterbrechung. Der Sachschaden ist gering.

*** Münster, 4. Okt. Der Mörder** des jungen Landwirts Aug. Graue, des Neffen der Wwe. Averkamp, ist nach der „Münst. Morgenzeitung“ erkannt, aber noch nicht gefaßt. Es ist ein 29jähriger Mensch, der schon eine Reihe von Gefängnis- und Zuchthausstrafen verbüßt hat. Der zweite Mord, der mit dem Mörder jagte und dann entfloß, ist verhaftet. — Die Mordtat geschah, wie nachträglich noch festgestellt werden konnte, mit einem zusammenlegbaren 9 Millim.-Karabiner auf eine Entfernung von ungefähr zwei Metern. Der Mordtäter hatte dem Verfolger vorher zugerufen, daß er ihn niederstrecken würde, wenn er ihn festhalten würde. Er machte nicht nur diese Drohung in schrecklicher Weise wahr, sondern bedrohte auch noch mehrere andere ihm nachziehende Personen mit dem Tode. Von Lüttenbeck aus muß der Mörder gegen zwei Uhr nachmittags auf Münster zugegangen sein; jedenfalls hat man ihn bei der Herz Jesu-Kirche gesehen. In einem Gewölbe der Kirche fand man später auch die Mordwaffe, die er dort verstecken wollte. Im Laufe des Nachmittags hat er, als er merkte, daß man ihm nachstellte, die Stadt wieder verlassen und ist, wie man vermutet, auf Umwegen nach irgend einem Bahnhof der Nachbarstadt gegangen, um von hier per Bahn das Weite zu suchen. Seine Spur führt nach Rheine, wohin von hier aus Kriminalbeamte gefaßt worden sind. Bis Freitagabend war von diesem keine Nachricht eingetroffen. — Nach einer neueren Meldung ist der Arbeiter Radurs als Mörder in Münster verhaftet.

H Raderborn, 2. Okt. Im Bankrottverfahren Freitag mittag 1 1/2 Uhr das Urteil verurteilt. Die Angeklagten wurden wegen Vergehens gegen die Paragraphen 312 und 314 des H.-G.-B. und des Paragraphen 9 des Depotgesetzes, bezw. wegen Beihilfe hierzu verurteilt, und zwar Direktor Dr. Cordes zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, der Prokurist Werner zu einem Jahr Gefängnis und 75 Mark Geldstrafe und der Kassierer Richter zu zehn Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und drei Monate Gefäng-

nis wurden durch die Untersuchungschaft als verurteilt erachtet, ein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

61. Hauptversammlung des Evangelischen Gustav Adolf-Vereins.

Vielefeld, 2. Okt. In der zweiten und letzten öffentlichen Hauptversammlung der diesjährigen Tagung des Gustav Adolf-Vereins trat man zunächst in eine Besprechung des von dem Generalsekretär Pastor Braunschweig (Leipzig) erstatteten Geschäftsberichts ein. Pastor Zauder-Bremen erbat größeres Interesse für die Erziehung der Jugend zur Gustav Adolf-Sache. Wenn statt der 1700 Pfarren, die bisher die Sache fördern, es sämtliche 17 000 Pfarren Deutschlands sein würden, wäre die jetzt 22 300 Mark betragende Kinderhilfe noch größer ausgefallen. Hieraus sprach Oberkonsistorialrat Dr. D. Dibelius (Dresden) über „Zehn Jahre evangelischer Bewegung in Österreich“. Der Redner trat der Ansicht entgegen, als ob die Evangelische Bewegung in Österreich zurückgegangen sei, wie dies von gegnerischer Seite behauptet werde. Ursprünglich habe die Bewegung auf nationalem Boden gestanden. Als man aber rein deutschen Gemeinden tschechische Priester gab, die sich national betätigten, wurde ein kirchliches Moment in den nationalen Kampf hineingetragen. Hauptächlich waren es zwei Männer, die in Böhmen und der Steiermark, den Hauptherden der evangelischen Bewegung, das Feuer schürten: Rechtsanwalt Dr. Esenloß (Graz), der nicht nur selbst zur evangelischen Kirche übertrat, sondern auch vor der versammelten Volksversammlung von Österreich das Evangelium bekannte, und Peter Messner, der, obwohl heute noch Katholik, aus rein religiösen Motiven den Evangelismus die wertvollsten Dienste geleistet hat. Uns ist es klar, daß der nationale Kampf in Böhmen den Anstoß gab, den römischen Priestern entgegenzutreten, daß es aber als ein Wunder Gottes dasteht, wenn aus jener Bewegung die großartige, tiefe, aus Sehnsucht nach unmittelbarer Gemeinschaft mit Gott begründete evangelische Bewegung sich entwickeln konnte. Viele Protestanten standen ihr feindlich gegenüber, viele erklärten sie für aussichtslos oder sogar als illegal. Und das unbefangene Element viel geschadet haben, ist wahr. Aber daß trotz aller Bemühungen von gegnerischer Seite das lautere Wort Gottes durchdrang, daß von den 70 000 Ausgetretenen über 51 000 sich der evangelischen Kirche zuwandten, das hat der Herr getan, ihm sei die Ehre. Der Gustav Adolf-Verein hat in der Bewegung nicht nur durch materielle Mittel gewirkt, sondern auch auf seelsorgerischem Gebiete gearbeitet. Dadurch widerlegt sich am besten der Vorwurf, als ob er nur Pastorenhäuser baue und Schulden bezahle. In gewissem Sinne hat bereits eine Gegenreformation eingesetzt, indem man die evangelischen Gemeinden durch Nichtbestellung treuer reichsdeutscher Bischöre mühe zu machen sucht, darum müsse es gelten: vorwärts mit neuer Kraft! Laßt uns gutes tun und nicht müde werden. (Lebh. anhalt. Beifall.) Die Versammlung nahm dann die Verteilung der großen Liebesgaben vor. Ueber die Lage der bedürftigsten in betracht kommenden drei Gemeinden referierte Superintendent Karmann (Schwyz a. W.). Zur Verfügung standen 36 773 Mark. Davon erhielt die mit der großen Liebesgabe bedachte Gemeinde Pölschen in Pommern 22 853 Mark, Friedel in Österreich-Schlesien 6935 Mark und Schwanheim in Hessen-Rassau 6985 Mark. Auf den Ort Pölschen entfielen 140 Stimmen der Delegierten. Die Ergebnisse der Abstimmung wurden mit großem Beifall aufgenommen. — Zum Ort der nächsten Tagung wurde Straßburg gewählt.

— Rülheim (Ruhr), 4. Okt. (Tödlicher Unglücksfall.) Der Arbeiter Franz Dettloff aus Dimpfen geriet an den Ruppelstein der Friedrich-Wilhelms-Hütte unter einen umkippenden schwer beladenen Wagen und zog sich folche erhebliche Verletzungen zu, daß er an den Folgen derselben starb.

**** Duisburg-Weiderich, 4. Okt. (Verunglückt.)** Auf Schacht 4 der Zeche „Westend“ wurde der Bergmann August Röhrig von herabfallenden Gesteinsmassen verschüttet. Es gelang zwar, ihn noch lebend herauszuholen, er verstarb aber kurz darauf. Röhrig hinterläßt Frau und 5 unmündige Kinder.

**** Duisburg, 2. Okt. (Schachfischer verhaftet.)** Der Duisburger-Anhänger Bank präsentierte gestern nachmittag ein junger Mann einen auf den Namen einer hiesigen Eisenwarenfirma gefälschten Scheck über 22 000 Mark. Daraus, daß der Kassierer bei der Firma telefonisch anfragte, wurde der Betrug entdeckt und der Vorgesetzte des Schecks, der angab, diesen von einem anderen Manne erhalten zu haben, verhaftet.

**** Düsseldorf, 2. Okt. (Schwindler verurteilt.)** Der Richter Emil Dille hatte zwei Sparkassenbücher auf höhere Beträge gefälscht und damit einen Althändler um Waren betrogen, während in einem zweiten Falle der Schwindel mißglückte. Das Schwurgericht verurteilte ihn diebstahls wegen zu 5 Monaten Gefängnis. Der Gerichtsvorsitzende erklärte den Geschworenen, daß der Anklagebeisatz so ziemlich das Scheitern sei, was an Juristendeutsch geleistet werden könne.

**** Köln, 4. Okt. Auf dem Bahnhöfchen** am Krefelder Wald wurde zwischen den Schienen liegend ein russischer Arbeiter tot aufgefunden. Dem Manne war der Kopf vom Rumpfe abgetrennt. Ob Selbstmord oder ein Unglück vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

**** Köln, 4. Okt. (Todesurteil.)** Der 30 Jahre alte Fuhrmann Gassen geriet in der Föhrerstraße in Ehrenfeld zwischen sein Fuhrwerk und eine Mauer. Dem Manne wurde der Brustkorb eingequetscht. Der Tod trat kurz darauf ein.

**** Homberg (Rhein), 4. Okt. (Bredurchsall.)** Einer hiesigen Familie wurden 4 Kinder innerhalb einer Woche durch den Tod entrissen. Während am letzten Sonntag drei derselben verstorben, ist nunmehr auch das vierte gestorben. Bei allen ist die Todesursache in Bredurchsall zu suchen.

**** Aachen, 4. Okt. (Verbrecher verurteilt.)** Der 42jährige Tagelöhner Heinrich Rüden aus Neuf hatte auf einem Acker bei Döhrweiler die 50jährige Witwe Heinrich Josef Lehnen in brutaler Weise zu verewaltigen versucht. Das

Schwurgericht verurteilte den schon wiederholt bestraften und von seiner Frau getrennt lebenden Mann deshalb zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Frier, 2. Okt. (Das Urteil gegen Breuer aufgehoben.) Vor dem Reichsgericht in Leipzig kam die Revision im Prozeß des Rennfahrers Breuer zur Verhandlung, der am 10. Juli d. Js. vom Schwurgericht Frier wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Das Urteil wurde aufgehoben und die Sache an das Schwurgericht Frier zurückverwiesen.

H Frankfurt a. M., 2. Okt. Der Barsevalballon ist gestern mittag kurz nach 1/2 Uhr zu einer Fahrt nach Bad Ems aufgestiegen. — In den letzten Tagen war wiederholt die Rede davon, daß „3. I“, der in Metz stationiert ist, nach Frankfurt kommen werde. An maßgebender Stelle ist von einem solchen Besuch nichts bekannt. Es ist aber doch möglich, daß der „3. I“, der schon lange keine Fahrt mehr gemacht hat, einmal wieder aus seiner Halle hervorgebracht wird und dann in Frankfurt landet. Sicherer als der Besuch des Zeppelin-Luftschiffes ist ein Besuch des Großschen Militärballons II. Angeblich soll das Luftschiff heute nacht zu einer Fahrt nach Metz aufsteigen; in Frankfurt soll eine Zwischenlandung vorgenommen werden. Bis jetzt sind aber der Ausstellungsleitung über den Termin und Aufstieg u. noch keine genauen Angaben gemacht worden. — Mit seiner Fahrt hat der Barsevalballon das bisher größte Resultat erzielt. Der Ballon fuhr über Mainz nach dem Rhein; gegen 1/2 Uhr befand er sich über St. Goarshausen, wo Rehr gemacht wurde. Die Rückfahrt ging über Wiesbaden nach Frankfurt, wo man gegen 5 Uhr landete.

(Maunheim, 4. Okt. (Stiftung.) Geh. Kommerzienrat Dr. v. Brund, Präsident des Aufsichtsrats und früherer langjähriger Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen (Rhein), hat aus Anlaß seiner vierzigjährigen Tätigkeit an dem obengenannten Unternehmen für die Münchener Akademie 50 000 Mark, ferner für die Arbeiter und Angestellten der Fabrik 40 000 Mark und für andere Zwecke 10 000 Mark gestiftet.

Ein russischer Offizier als Muttermörder.

Mit einem Aufsehen erregenden Prozeß hatte sich das Geschworenengericht des Tschernigower Bezirks in Petersburg zu beschäftigen. Der russische Garde-Overleutnant Jzwow war der Ermordung seiner Mutter angeklagt.

In der Nacht zum 8. Dezember 1908 schoß Jzwow seiner Mutter, von einem Besuche zurückgekehrt, eine Revolverkugel in den Hinterkopf, daß sie tot zu Boden stürzte. Um den Verdacht abzulenken, durchschloß er sich den linken Mantelärmel und verletzte sich dabei leicht den Arm, dann feuerte er zwei Schüsse in die Luft ab und erklärte den hinzueilenden Personen, er sei von einem jungen Menschen überfallen worden, der seine Mutter erschossen und sich dann aus dem Staube gemacht habe. Es handelte sich offenbar um einen Nachschuß, da er und seine Kameraden wegen ihrer Teilnahme an Strafexpeditionen von einer revolutionären Gesellschaft Todesurteile ausgestiftet erhalten haben. Jzwow befand sich in größter Geldverlegenheit. Er lebte, wie viele Gardeoffiziere, über seine Mittel, wie er es von der Militärschule her gewöhnt war. Die Mutter mußte dem glänzenden Offizier immer neue Geldmittel zufommen lassen, trotzdem machte er Schulden über Schulden, und eines Tages stand er vor der Alternativen, seine Schulden in kürzester Zeit zu bezahlen oder den bunten Rock ausziehen zu müssen. Die Mutter aber konnte ihm nichts mehr zukommen lassen: ihr Geld, etwa 30 000 bis 35 000 Rubel, war festgelegt. Da nahm Jzwow unter dem erlogenen Vorwande, sein Vater, der seit Jahren von seiner Familie getrennt lebte, sei gestorben, Urlaub, erwirkte dessen Verlängerung, indem er vorjagelte, er habe Erbangelegenheiten zu erledigen, und suchte unterdes seine Mutter zu überreden, ihre Kapitalien flüssig zu machen und seine Schulden zu bezahlen.

Aus dem Zeugenerhör ergab sich, daß die Mutter des Overleutnants ihre Kinder herzlich liebte und mit ihnen in besten Beziehungen lebte, daß der Overleutnant Nikolai Jzwow soviel Geld verbrauchte, daß seine Mutter sogar ins Leihhaus ging und bei Bekannten kleine Summe borgte, um ihr eigenes Leben zu fristen. Die Leute, die auf die Schüsse hin zur Mordstätte hingeeilt waren, erklärten, sie hätten in der Nähe keinen Menschen gesehen; der Offizier hätte sich sehr gezwungen benommen und verwirrte Aussagen gemacht. Der Oberst des Regiments Jzwows erklärte, er trauete ihm die Tat zu; Jzwow sei sehr renommierlich veranlagt gewesen und habe sich in einer verzweifelt Lage befunden. Ein Zeuge erzählte, daß Jzwow so stark in Geldverlegenheiten war, daß er sogar bei einem Kellner Geld lieh; ein anderer Zeuge, daß Jzwow erklärt hatte, er müsse seine Mutter beerben, sonst sei er gezwungen, zu fliehen oder zu sterben. Die Geschworenen sprachen Jzwow unter Zubilligung von Milderungsgründen schuldig und das Gericht verurteilte ihn zum Verlust aller Rechte und zu zwölf Jahren Zwangsarbeit. Die Geschworenen baten das Gericht, beim Kaiser um die völlige Begnadigung des Verurteilten einzukommen.

Aus aller Welt.

— Ein Automobil einer Berliner Automobilfabrik, dessen Motor ausprobiert werden sollte, wurde mittags an einer scharfen Kurve im Grunewald infolge eines Pneumatikdefekts an einen Baum geschleudert. Der Chauffeur wurde leicht verletzt; der Mitfahrende, Bryn aus dem Saag, der bei der Firma ausgebildet wurde, blieb tot.

— Noch ein Leichenfund auf Rügen. Freitag nachmittag wurde unweit Sahnitz bei einer Stromschnelle ein Mann mit einer Schußwunde, aufgefunden, der bald darauf verstarb. Die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Es wurde ermittelt, daß der Mann am Tage vorher in Starbard verurteilt hatte, eine Uhr zu verkaufen. Es hat nicht den Anschein, als ob diese Angelegen-

[illegible]

Berliner
 werden
 im G
 an e
 chauffeur
 aus
 gebildet

...ieje ...



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 2 Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Eugen

nach 2tägigem Krankenlager im Alter von 4½ Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Familie Louis Tombrink.
Kamen, 4. Okt. 1909.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Heute abend 10¼ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Reichsinvalide

August Schiller

im 61. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau, Methler, Niederaden, Günigfeld, den 1. Oktober 1909.

Die Beerdigung findet Dienstag den 5. Oktober cr., nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause aus in Methler statt.

Familien- - - Ereignisse

wie
Verlobungen, Vermählungen,
Geburten,
Todesfälle u. s. w.
teilt jeder

Freunden und Bekannten

am zweckmässigsten mit

durch eine Anzeige in der

Kamener Zeitung.

Gardinen

aller Art wäscht, färbt auf neu und repariert

Färberei Galluschke

Waschanstalt.

Läden: Kamen, Weststrasse 88.
Unna, Massenerstrasse 12,
Annahmestelle in

Kaiserau: C. W. Hobröck
Heeren: Buchhdt. Kriegel.

Miet-Pianos

in grosser Auswahl,
günstige Bedingungen
bei späterem Kaufe

Rudolf Bach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöne Zähne.

Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-

Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebent,
a. St. 50 Pf. bei: W. Gelling,
Heinr. Jacobi, Drogerie, C. Müller
jr., Löwen-Drogerie.

Institut Volk

Zimmer u. Thür.
Einj.-Fährn.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Fr. frei. 11771

„Warm zu empfehlen ist der Gebrauch von Zuder's Patent-Medizinal-Seife bei Hautgicht u. Schuppungen der Haut, bei leichter Jucktyphose, ganz besonders bei Unreinheiten derselben, wenn Mitesser und deren Folgezustände, Pickel, Knötchen, Pusteln usw., das bekannte, unehöne Gesichtsbild hervorgerufen.“ Das ist das Urteil des Herrn Dr. med. W. in Dresden über Zuder's Patent-Medizinal-Seife a. St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige Zuckersch-Creme 75 Pf. u. 2 M. ferner Zuckersch-Seife (mild) 50 Pf. u. 1.50 M. Echt bei Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie, Carl Müller jun., Löwen-Drogerie, und H. P. Thiel, Drogerie; in Heeren: Ew. Thiel.

Pfeiffer & Diller's

Kaffee-Essenz in Dosen.

(Originalmarke). Feinster Kaffee-Zusatz.

Fabrik: Horschheim bei Worms a. Rh.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager im

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen zc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 209

Zur Herstellung der Bürgersteiganlage an der Unnaerstrasse in Heeren sollen:

a) die Pflasterarbeiten ohne Steinlieferung

b) die Rinnenschachtanlagen

vergeben werden.

Plan, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf Zimmer 6 des Amtshauses in Unna, an den Wochentagen vormittags von 8—12 Uhr zur Einsicht aus. Angebote werden bis zum 12. Oktober d. J. erbeten.

Unna, den 30. September 1909. 1236

Der Amtmann: Sabass.

Töchter

aus guter Familie finden im Fröbel-Oberlin-Institut Berlin, Wilhelmstr. 10 praktische Ausbildung für den eigenen Haushalt

Im Kochen, Schneidern, Waschen, Plätten, Frisieren, Servieren etc. oder hauswirtschaftlichen Verrichtungen. Auswärtige u. gute Pension im Schulh. Beginn der Kurse jeden 1. u. 16. Jede Schülerin erh. auf Verlangen nach beendetem Kursus Stellung. Ebenso Gratisvermittlung f. jede Stelleinw. Beste Bezugsquelle für herrsch. Personal. Wölp. grat. u. pers. verbind. die Vorleserin.

Die Eierleger

sind unsere ital. Hühner. Millionen geliefert. Ca. 4 Monat alte M. 1.75, bald legende M. 2.20, legende M. 3.—, bei 10 St. 1 Freibühn. Garantie leb. Ankunft. Katalog frei ab. sämtl. Zuchtgef. tragb. Geflügelhäuser, Zuchtgeräte zc. h. Geflügelpark i. Auerbach 25 Hess.

Gesucht:

Auf sofort oder später eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, möglichst mit kleiner Werkstatt oder Laden.

Angebote unter 1241 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Ein Milch-Schaf

(Lamm) zu verkaufen. 1240

Rottumerweg 195.

H. Juckenack

Kamen, Weststrasse 54 a.

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

empfehlte sich zum

Anfärben
und Reinigen von
Kleidungsstücken usw.

Auf Wunsch Abholen 1214
und Wiederbringen gratis.

Wegzugshalber verkaufe ich mein in der Nähe von Kamen gelegenes neuerbautes

Wohnhaus

unter günstigen Bedingungen.
Näh. in der Geschäftsst. 1237

Wiegner- Zehrling

gejucht. 1235

F. W. Landmann

Hamm (Westf.)

— Gr. Weststrasse. —

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Adern,

beine, böse Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen.

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung

weiß-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Druck u. Verlag von C. May in Nord

Druckarbeiten aller Art

Massen-Anlagen

Broschüren
Flugblätter
Handzettel
Kuverts
Massen-Offerten
Preisblätter
Preislisten
Preislisten, illustriert
Prospekte jeden Umfangs
Werke
Zeitungs-Beilagen
1—16 seitig

Rotations- Druck!

Alle Einrichtungen - -
- - - und Maschinen

wie sie ein moderner
Drucker-Betrieb er-
fordert, sind bei uns
im Gebrauch! - - -

Geschäftliche u. amtliche Formulare

Adresskarten
Anweisungen
Avis
Arbeitsordnungen
Arbeits-
Bescheinigungen
Auftrags-Bestätigungen
Besuchs-Anzeigen
Briefblätter
Briefbogen
Etiketten
Frachtbriele
Formulare jeder Art
Geschäftskarten
Konzertprogramme
Klebe-Adressen
Lohnbeutel
Lohnlisten
Lieferscheine
Lieferbücher
Mahnbriefe
Mitteilungen
Musterbücher
Offerten
Postkarten
Plakate ein- u. mehrfarbig
Preislisten
Quittungen
Rechnungsformulare
Speisekarten
Statuten
Umschläge
Weinkarten
Zirkulare

Drucksachen für Vereine und Private

Benachrichtigungen
Billet-Briefbogen
Brief-Karten
Erinnerungsblätter
Einladungen
Eintrittskarten
Familien-Anzeigen
Fest-Programme
Festbücher
Festlieder
Hochzeits-Einladungen
Hochzeits-Lieder
Hochzeits-Zeitungen
Lieder-Bücher
Mitgliedskarten
Satzungen
Tanzkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Tischkarten
Vereinszirkulare
Verlobungskarten
Verlobungsbriele
Vermählungs-Anzeigen
Vermietungs-Plakate
Visitenkarten

Wir halten für obige
Zwecke stets ein
reiches Lager feiner
Blanko-Karten und
Billet-Papiere sowie
elegant, Luxuspapiere.

Kostenanschläge auf Verlangen.

Anfertigung schnell, sauber und preiswert.

Druckerei der „Kamener Zeitung“

Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.

Kamener Zeitung

Erhebt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In der Kamener Zeitung für die Zeit von deren Raum 10 Pfennig, die Kamener Zeitung oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 119.

Dienstag, den 5. Oktober 1909.

37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Preussische Prinzen.

Zwanzig männliche Mitglieder des Kaiserhauses.

Durch die Geburt des dritten Sohnes, der dem Kronprinzenpaar am letzten Tage des Monats September geschenkt wurde, ist die Zahl der Mitglieder des preussischen Kaiserhauses auf zwanzig gestiegen. Eine Zahl, die bisher noch nie erreicht wurde. Noch nie hat es, seitdem die jüngere Linie des Hauses Hohenzollern die preussische Krone trägt, so viele gleichzeitig lebende Prinzen gegeben. Einer alten Ueberlieferung zufolge sollte deren Zahl niemals die dreizehn überschreiten. Aber es ist wahrscheinlich, daß jene Ueberlieferung zu den Legenden gehörte, die erst nachträglich aus den Ereignissen selbst abgeleitet und allmählich mit dem Schimmer des Geheimnisvollen und Uebernatürlichen umwoben wurden.

In der Tat ist die Zahl Dreizehn sehr lange ungefähr die Durchschnittszahl der preussischen Prinzen, lange Zeit aber auch überschritten gewesen. Die männlichen Mitglieder der preussischen Kaiserfamilie sind nun gegenwärtig nach dem

Alter geordnet, die folgenden: 1. Kaiser Wilhelm II., geboren am 27. Januar 1859; 2. Prinz Heinrich, geboren am 14. August 1862; 3. Prinz Friedrich Leopold, geboren am 14. November 1865; 4. Prinz Friedrich Heinrich, geboren am 15. Juli 1874; 5. Prinz Joachim Albrecht, geboren am 27. September 1876; 6. Prinz Friedrich Wilhelm, geboren am 12. Juli 1880; 7. Kronprinz Wilhelm, geboren am 6. Mai 1882; 8. Prinz Eitel Friedrich, geboren am 7. Juli 1883; 9. Prinz Walbert, geboren am 14. Juli 1884; 10. Prinz August Wilhelm, geboren am 29. Januar 1887; 11. Prinz Oskar, geboren am 27. Juli 1888; 12. Prinz Waldemar (Sohn des Prinzen Heinrich), geboren am 20. März 1889; 13. Prinz Joachim, geboren am 17. Dezember 1890; 14. Prinz Friedrich Sigismund (Sohn des Prinzen Friedrich Leopold), geboren am 17. Dezember 1891; 15. Prinz Friedrich Karl (Sohn des Prinzen Friedrich Leopold), geboren am 6. April 1893; 16. Prinz Friedrich Leopold (Sohn des Prinzen Friedrich Leopold), geboren am 27. August 1895; 17. Prinz Sigismund (Sohn des Prinzen Heinrich), geboren am 27. November 1896; 18. Prinz Wilhelm (Sohn des Kronprinzen), geboren am 4. Juli 1906; 19. Prinz Louis Ferdinand (Sohn des Kronprinzen), geboren am 9. November 1907; 20. der kleine, noch ungetaufte dritte Sohn des Kronprinzen, geboren am 30. September 1909.

Der jüngste Kronprinzensohn.

Der Kronprinz hatte bekanntlich, da die Entbindung vorläufig nicht erwartet wurde, am Donnerstag einen Jagdausflug nach der Oberförsterei Rietz in Pommern unternommen. Kurz nach der Rückkehr von der Abendvisite ging ihm die Nachricht von der unmittelbar bevorstehenden Niederkunft seiner Gemahlin zu. Sofort wurde das Automobil zu eiliger Fahrt nach Potsdam beordert. Um 8 1/2 Uhr erfolgte bei völliger Dunkelheit die Abfahrt. Unter den schwierigsten Umständen verließ dann der Reise erster Teil. Die mangelhaften Wadwege erschwerten das Fortwärtkommen ungemein, und schließlich blieb der Kraftwagen im Walde bei Hintersee in tiefen Sand stecken. Alles Bemühen, ihn flott zu machen, war vergeblich. Man mußte aus Hintersee Hilfe erbitten. Mit einem Vorspann von vier Pferden und unter-

stützt von zahlreichen kräftigen Fäusten, die in die Speichen der Räder griffen, konnte das Automobil wieder auf die festere Landstraße gebracht werden. Erst kurz vor 1/4 4 Uhr erfolgte die Ankunft im Marmorpalais.

Die Erkrankung der Zarin.

Die Erkrankung der Zarin hat eine äußerst gedrückte Stimmung in den Hoffkreisen und vor allem in der kaiserlichen Familie selbst hervorgerufen. Von informierter Seite wird berichtet, die Nervenerkrankung der Zarin habe ihren direkten Ursprung im Jahre 1905 genommen, als der Hof in Peterhof während des Eisenbahnstreiks, abgeköpft von aller Welt, eine aufregende Zeit erlebte. Die Verhältnisse wurden dann nach der Ueberföhrung des Hofes im Palais Zarstoj-Selo nur noch unruhiger. Damals trat nur eine gewisse Nervosität hervor, welche durch die fortwährende Sorge um die Gesundheit des 1904 geborenen Thronfolgers gesteigert wurde. Weit größer aber war noch die Angst der Zarin, ihren Sohn auf unnatürliche Weise zu verlieren. Zu Hause, im Schloß von Zarstoj-Selo und auf Peterhof, schloß sie ihr Kind noch ziemlich fest; auf Reisen aber ergriß die Kaiserin immer und überall eine aufreibende Unruhe, die die Widerstandskraft der Nerven untergrub. Die Aufregungen der letzten Reise nach Frankreich und England haben der Kaiserin sehr geschadet und deprimierend auf ihren Gemütszustand eingewirkt. Nun folgte die Reise in die Krime, bei der die Zarenfamilie zum ersten Male nach sieben Jahren Rußland durchquerte. Diese Schreckensfahrt hat tiefe Spuren bei der Zarin hinterlassen. Der physische Zustand der Kaiserin verschlechterte sich von Tag zu Tag. Sie wurde schwächer und immer ängstlicher, bis der letzte acute Ausbruch alle weiteren Reisepläne unmöglich machte. Es wird befürchtet, daß das Leiden bereits chronischen Charakter angenommen habe, der die vollständige Heilung fraglich erscheinen läßt, so daß sich Anfälle wie der letzte zeitweilig wiederholen werden. (B. L.)

Die Verschwörung in Montenegro.

Die vor kurzem aufgetauchten Gerüchte von einer Verschwörung in Montenegro, in die mehrere Offiziere verwickelt sein sollten, werden jetzt von Cetinje aus halbamtlich bestätigt. Damit ist natürlich noch nicht gesagt, daß sie wirklich den Tatsachen entsprechen; bei den eigentümlichen Erfahrungen, die man bei dem vorjährigen Bombenprozeß in Cetinje mit der amtlichen Berichterstattung aus Montenegro gemacht hat, bedürfen die Nachrichten aus dieser Quelle durchaus einer unparteiischen Kontrolle. Was den angeblichen Verschwörern diesmal zur Last gelegt wird, klingt allerdings schauerlich genug. Ein Telegramm meldet:

Cetinje, 1. Oktober. Die Untersuchung über das vor einigen Tagen entdeckte Komplott hat ergeben, daß dieses zu dem Zwecke organisiert worden war, um die Regierung zu stürzen, die wegen der Bombenaffäre vom Jahre 1907 zu Kerkerstrafen verurteilten Personen zu befreien, den Fürsten Nikolaus zu entthronen und den Prinzen Danilo zum Fürsten zu proklamieren sowie die jetzigen Minister zu töten. In das Komplott sind etwa 20 Personen verwickelt, von denen 15 bereits nach Albanien geflüchtet sind. Die Anführer der Verschwörung haben bei der Bevölkerung keine Unterstützung gefunden.

Eine Militärverschwörung in Bulgarien.

Nun hat aufeinander auch Bulgarien seine Militärbewegung. Ein ernsthaftes Blatt, „Wetischerna-Post“, will von Gerüchten wissen, wonach jüngere Offiziere des bulgarischen Heeres ganz nach griechischem Muster ein Pronunciamento vorbereiten. Der Kriegsminister Wladow, dem das Blatt die Schuld an der Bewegung zuschreiben scheint, hat kürzlich eine Inspektionsreise über die Provinzen unternommen, um die gelockerten Bande der Disziplin zu befestigen, womit er aber keinen Erfolg hatte. Die ganzen Enthüllungen scheinen nur der Ausfluß persönlicher oder partieller Unzufriedenheit zu sein.

Durch den Schuss eines Torpedoboots verlegt.

Als das Torpedoboot D 6 am 22. Juli 1905 im Hafen von Ostende lag, ging plötzlich ein Geschütz los und verwundete den am Kaienauer stehenden Kellner M. aus Frankfurt a. Main. M. hatte kurz zuvor das Schiff, das zur Befichtigung bereit gehalten wurde, angesehen. Der Schuß war von dem Heizer A. abgefeuert worden, der gleich den Matrosen Besuch auf dem Schiff heraufgeführt und das Schießen erklären wollte, wobei eine Salutpatrone losging.

M. erhob gegen den Reichsmarine-Fiskus Schadenersatzansprüche, da ihm infolge der Verletzung durch den aus dem Geschützrohr herausgeschleuderten Projektil das linke Ellenbogengelenk steif geblieben war. Der Kläger behauptete ferner, daß er mit dem Fiskus selbst in einem Vertragsverhältnis gestanden habe; denn durch die Freigabe des Schiffes zur Befichtigung habe der Beklagte für die das Schiff bedienenden Angestellten und deren Verpflegung einzustehen. Auch hätte der Beklagte dafür sorgen müssen, daß während des Aufenthaltes in einem Hafen sämtliche Schiffsgeschäfte ungeladen gewesen seien und auch nicht durch Unbefugte ohne weiteres hätten geladen werden können.

Das Landgericht Aurich als erste Instanz erkannte auf Abweisung des Klägers. Auf die Berufung des Klägers änderte das Oberlandesgericht Celle das erstinstanzliche Urteil dahin ab, daß es den beklagten Fiskus dem Kläger gegenüber für haftpflichtig erklärte. Das Oberlandesgericht gibt hierfür zwei Gründe an. Einmal sei der Bootsmannschaft St. der auf „Nummer 2“, einen verantwortungsvollen Posten kommandiert worden sei, nicht zuverlässig genug für diesen Posten gewesen. So hätte er dafür sorgen müssen, daß die Salutmunition beim Einlaufen in den Hafen in die Munitionsräume des Schiffes gebracht wurde, oder er hätte auf eine feste Verschließung des Bereitchaftsraums halten müssen. Sodann hatte der beklagte Fiskus aber auch für das Verschulden seines Vertreters, des Kommandanten des Schiffes. Der damalige Kommandant habe die mangelhafte Beschaffenheit des Bereitchaftsraums gekannt und hätte für Verrückung sorgen müssen. Wenn auch ohne weiteres zugegeben werden dürfte, so führt das Berufungsgericht aus, daß der Kommandant eines deutschen Kriegsschiffes beim Einlaufen in einen fremdländischen Hafen eine Fülle von Geschäften zu erledigen habe, und daß es ihm dadurch unmöglich werde, auf alle Einzelheiten zu achten, so sei doch hervorzuheben, daß es sich hier um

eine ganz wichtige Angelegenheit gehandelt habe, und zwar um die Gefahren ausschließende Verwahrung von Munition.

Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts hatte der beklagte Fiskus Revision beim Reichsgericht eingelegt, jedoch ohne Erfolg. Der III. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofs erkannte auf Zurückweisung der Revision und bestätigte somit die Beurteilung des Fiskus.

Aus aller Welt.

— **Haftung des Baugeldgebers für Lohnforderungen.** Aufsehen erregt in den Kreisen des Baugewerbes von Groß-Berlin eine jüngst vor dem Spandauer Gewerbegericht geführte Verhandlung. Ein Berliner Bauunternehmer, der in Spandau einen Neubau begonnen hatte, war zahlungsunfähig geworden. Zu seinen Zahlungsverbindlichkeiten gehörte auch die Lohnforderung eines Maurers in Höhe von 60 Mark. Der Mann verlagte sowohl den Unternehmer als auch den Baugeldgeber, einen Berliner Steinhändler, wegen dieser Forderung. Von den Beklagten war nur der letztere erschienen. Da aller Voraussicht nach von dem Bauunternehmer Geld nicht zu erhalten war, so verurteilte das Gewerbegericht den Baugeldgeber zur Zahlung, obwohl kein Beweis dafür vorlag, daß er mit der Bauausführung irgend etwas zu tun gehabt, dem Kläger einen Auftrag erteilt, oder für seine Forderung Bürgschaft geleistet hätte. Die Entscheidung des Gewerbegerichts erfolgte gegen die Stimmen der Arbeitgeberbeisitzer. Die Entscheidung ist sehr einschneidender Natur und dürfte angefochten werden.

— **Die Berliner Flugwoche.** Der sechste Tag der Veranstaltung auf dem Gelände der Deutschen Flugplatz-Gesellschaft stand im Zeichen des Rekord. Wenn es auch dem Franzosen Rougier nicht gelungen ist, den von seinem Rivalen Farman gehaltenen Weltrekord zu verbessern, so hat er doch für Berlin eine Reise absolviert, die die Leistung eines Wright und Latham weit in den Schatten stellt. Rougier flog 52 Runden, eine Entfernung von über 130 Kilometern in der Zeit von 2 Stunden 41 Min. 50 Sek. Eine gleichfalls gute Leistung vollführte Farman, welcher 33 Runden in 1 Stunde 30 Min. bewältigte und dabei einen Weg von 82 1/2 Kilometern machte. Der belgische Flieger de Caters war ebenfalls vom Glück begünstigt. Er startete zweimal und legte das erste Mal 12 Runden, eine Entfernung von 30 Kilometern, in 33 Min. zurück. Der zweite Aufstieg ergab nur 3 Runden in 10 Min. 30 Sek. (etwa 7 1/2 Kilometer Distanz). — Der deutsche Flug-

techniker Dörner, der zum ersten Male mit seinem Eindecker debütierte, versuchte mehreremale aufzusteigen, konnte jedoch vom Boden nicht loskommen.

— **Das Gordon-Bennett-Wettfliegen der Fäste.** Freitag nachmittag bald nach 4 Uhr begann in Zürich bei schwachem Winde der Start zur Wettfahrt. Unter den 18 Ballons, die mit kurzen Zwischenräumen nacheinander aufstiegen, sind 16 deutsche.

— **Der Rutenberg-Ballon** hat den Rekordpreis von 10 000 Mark gewonnen. Der Preis war für den kleinsten Lenkballon ausgesetzt, der fünf Fahrten von mindestens einhalbstündiger Dauer unternimmt und am Aufstiegsplatz wieder landen würde.

— **Aus Anlaß des Anfalls des Luftschiffes La Republicque** erzählt der französische Luftschiffer Carton, der in seiner Jugend Hunderte von Aufstiegen unternahm und sehr oft mit dem Fallschirm niederging, folgendes: Die allgemein verbreitete Meinung, daß bei einem Fall aus großer Höhe der Mensch an Erstickung stirbt, bevor er den Boden erreicht, ist irrig. Vor ungefähr 18 Jahren beabsichtigte ich eines Tages in Calais aufzusteigen und mittels Fallschirms zu landen. Wochenlang vorher war dies in allen Zeitungen der Stadt und Umgegend bekannt gemacht worden; infolgedessen umgaben zur angekündigten Stunde viele Tausende von Menschen den Platz, von dem aus der Aufstieg erfolgen sollte. Das Wetter war äußerst ungünstig; es herrschte starker Nebel und der Regen ging in Strömen nieder. Ich sagte mir selbst, daß unter diesen Umständen mein Vorhaben sehr waghalsig sei, fürchte aber die Ungeduld des Publikums und schenke mich daher, es zu versuchen. Plötzlich gab ich infolgedessen das Signal „Los.“ In einer Höhe von 450 Metern trennte ich den noch geschlossenen Fallschirm vom Ballon und schwang mich mit ihm nach unten. Zu meinem Entsetzen öffnete sich der nach gewordene Schirm aber nicht. Mit rasender Schnelligkeit sauste ich, an ihm hängend, zur Erde. Den sichern Tod durch Zerquetschen vor Augen, dachte ich graufend an mein Ende und verfluchte meine Unvorsichtigkeit. Jede Sekunde das Aufschlagen erwartend, bemerkte ich plötzlich eine Abnahme der Schnelligkeit. Nach oben blickend, sah ich, wie der Schirm sich nach einem Falle von ungefähr 300 Meter geöffnet hatte. Das Glücksgelächel, was mich in diesem Augenblicke überkam, kann ich durch Worte nicht beschreiben. Langsam und sicher irug mich der Schirm nun zu Boden, wo die Menge atemlos den Vorgang bemerkte hatte. Während des rasenden Sturzes hatte ich keine Sekunde das Bewußtsein verloren und insbesondere auch keine Atmungsbeschwerden verspürt. Auf die Ungeduld des Publikums habe ich nach diesem Tage nie wieder Rücksicht genommen.

— **Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete** Stolle, der vor 2 1/2 Jahren in einer Wahlversammlung in Friedrichsgrün die Schutztruppe und das Oberkommando beleidigt haben sollte, wurde auf Grund des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) freigesprochen. Stolle behandelte in der Wahlversammlung als Thema die Kamerunskandale.

— **Lair in Deutschland.** Pariser Blätter melden, daß der in Doulon vermißte Schiffsleutnant Lair sich über Italien nach Deutschland gewendet habe, um in einer deutschen Fabrik telegraphische Apparate Dienst zu nehmen. Lair hat selbst eine große Reihe von Verbesserungen an drahtlosen Telegraphieapparaten erfunden.

Der Raubmord in Sassnitz.

In der Raubmordangelegenheit auf Rügen glaubt man jetzt einige Spuren zu haben. Man bringt die Täter in Zusammenhang mit dem Diebstahl eines Segelbootes in Wyl bei Greifswald in der vergangenen Woche, ferner mit einem Diebstahl am Sonnabend in Sahnitz und einem Segelbootdiebstahl am Mordtag (Mittwoch) in Stralsund. Die Untersuchung hat ergeben, daß wahrscheinlich die beiden Mörder — zwei Männer müssen wenigstens an der Bluttat beteiligt gewesen sein — in Greifswald das Boot gestohlen haben und nach Sahnitz gefahren sind. Sie haben dort das Boot verlassen, wo es herrenlos aufgefunden wurde. Am Sonnabend haben sie einen Einbruch in Sahnitz ausgeführt, bei dem sie aber gefasst wurden. Die Verbrecher sind nun in den Wald entflohen und haben dann am Mittwoch den Doppelmord ausgeführt. Nach der Tat sind sie wahrscheinlich mit der Bahn nach Stralsund gefahren, haben dort wieder ein Boot gestohlen und sind auf diesem geflüchtet. Aus Stralsund werden jetzt Polizeihunde nach der Mordstelle entsandt werden. Die Sektion der Leichen findet heute statt.

— **Ein schwerer Automobilunfall** ereignete sich zwischen Rastatt und Kuppenheim. Dort stießen zwei Kraftwagen zusammen, wobei der eine Chauffeur sofort getötet und vier Personen schwer verwundet wurden.

— **Beary in Newhork.** Beary und Frau sind von Portland (Maine) in Newhork angekommen und von einer großen Zuschauermenge stürmisch begrüßt worden. Beary befindet sich auf dem Dampfer „Roosevelt“, der an der Schiffsparade aus Anlaß der Jubel-Feier teilnahm; er stand dabei auf der Kommandobrücke des Dampfers. Alle übrigen auf dem Fluße befindlichen Dampfer ließen zu Ehren des Fürstbischöflichen Dampfschiffes ertönen und die Schiffsaloden läuten.

Zwei Dreadnought-Cauten.

Die deutsche und die englische Flotte feierten dieser Tage fast gleichzeitig Schiffstaufe. Von der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven ist das Linienkreuzer „Dresden“ in Dienst gestellt worden. Dieser sechste deutsche Dreadnought tritt unter dem Namen „Dresdener Land“ in die Reihe seiner Schwesterschiffe, die seit dem Frühjahr 1908 die Bellinge verlassen haben. Bedeutete dieser Stapellauf eine wertvolle Vermehrung der deutschen Flotte, so stellt der heutige Stapellauf in Portsmouth einen neuen Meilenstein dar für die Kriegsschiffe der ganzen Welt. Der britische Dreadnought „Neptune“, dessen Taufe vorgestern vollzogen wurde, übertrifft alle Panzerkreuzer, die bisher gebaut sind. 600 Fuß lang, 88 Fuß breit, hat das neue englische Schlachtschiff eine Wasserdrängung von 20 250 Tonnen, 24 600 Pferdekraft, eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Die Kosten dieses Dreadnoughts, der unter anderem mit zehn zwölfzölligen Geschützen armiert ist, betragen vierzig Millionen Mark.

Angeht es dieser immer gewaltiger wachsenden Dimensionen der Schlachtschiffe, die infolge des Wettbewerbs unter den Seemächten die Welt fast bis an die Grenze der pekuniären Opferfähigkeit treiben müssen, erscheint es geboten, daß auch der Laie über den Geldwert des Kriegsschiffsmaterials genauer unterrichtet werde. Denn mehr, als daß die deutsche Marine jetzt jährlich fast eine halbe Milliarde kostet, wissen die meisten Steuerzahler nicht, obwohl ihnen diese Kosten doch eigentlich „sehr nahe gehen“.

Von einem höheren Marineoffizier erhält die „Berl. Abendp.“ über die Flottenkosten folgende interessante Aufschlüsse:

Die pekuniären Dimensionen, die die Ausstattung vieler Kriegsschiffe auf unfern und den englischen Werften bedingt, wachsen in letzter Zeit vornehmlich durch die Displacementsteigerung der Schiffe, zu der England den ersten Schritt tat. Während man im Jahre 1870 unser erstes großes Panzerkreuzer, den „König Wilhelm“, der 10 000 Tonnen Wasser verdrängte, von England für 10 Millionen Mark erstand, kosten jetzt unsere Linienkreuzer, die ein Displacement von 18 500 Tonnen haben, rund 40 Millionen. So kostet z. B. das Kreuzer „Seydlitz“ 22 270 000, die artilleristische Armierung 13 500 000 und die Torpedoarmierung 990 000 Mark. Man baut in Deutschland, England und in den Vereinigten Staaten ungefähr gleich teuer, nur in Rußland und Frankreich sind die Preise höher. Nach einer englischen Berechnung stellt sich die Tonne in England auf 93, in Deutschland auf 96, in Rußland auf 102 und in Frankreich auf 124 Pfund Sterl. (20,40 Mk.). Die Baupreise der Schiffe wachsen nicht genau proportional mit der Größe, wie sich aus folgenden Angaben entnehmen läßt. Unser bisher größtes Linienkreuzer, die „Deutschland“, mit 13 200 Tonnen, kostete 24,28 Millionen Mark. Hieron entfallen auf den Schiffkörper 15 650 000, auf die Artillerie 7 900 000 und auf die Torpedoarmierung 730 000 Mark. In den angeführten Preisen ist stets die ganze Ausstattung des Schiffes einbezogen, also auch die Munition, die Torpedos usw. In Bord unserer Linienkreuzer befinden sich 28-Zentimeter-Geschütze. Der Preis jedes Rohres ist 230 000 Mark. Ein scharfer Schuß aus ihnen kostet, bei Verwendung eines Stahlgeschosses, 1800, bei der einer Granate 1000 Mark. Jeder Torpedoschuß, wenn er scharf geschossen wird, beläuft sich auf 14 000 Mark.

Die bisher angeführten Schiffe sind Linienkreuzer, d. h. die größten und stärksten Schiffe einer Flotte. Sie sind natürlich auch die teuersten. Freilich haben die modernen Panzerkreuzer, die etwa die gleiche Größe, wie die Linienkreuzer aufweisen, nahezu dieselben Preise. Man kann sie bei einem Gehalt von 19—20 000 Tonnen auf rund 40 Millionen veranschlagen. So beantragt unser neuestes „von der Tann“ — 19 000 Tonnen — für seinen Rumpf 23, für seine Artillerie 10 Millionen und für seine Torpedoarmierung 660 000 Mark. Hierzu kommen noch die Kosten für die Probefahrten und Veränderungen. Früher stellten sich auch die Panzerkreuzer entsprechend dem kleinen Displacement erheblich billiger. Scharnhorsts Preis — 11 600 Tonnen groß — war 18 800 000 Mk. Die neuen Linienkreuzer der Amerikaner, die 25 000 Tonnen fassen, kosten 50 Millionen.

Da nicht anzunehmen ist, daß man zu kleinem Displacement zurückkehren wird, so werden die Kosten der Schiffe und hiermit die Belastung der Flottenbudgets weiter steigen.

Der erste Entwurf des neuen Strafgesetzbuches.

Die Veröffentlichung des ersten Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuches ist, wie die „Deutsche Juristenztg.“ wissen will, durch das Reichs-Justizamt in die Wege geleitet. Doch ist die buchhändlerische Verbreitung bei dem großen Umfang des mit einer sehr ausführlichen Begründung versehenen Werkes vor Ende Oktober nicht zu erwarten. Bekanntlich handelt es sich dabei nicht etwa um Vorschläge, für die die Regierung einzutreten gedenkt, sondern nur um einen für die Regierung unverbindlichen Vorentwurf, der seine Bedeutung nur dadurch erhält, daß er mit amtlichen Hilfsmitteln unter der Leitung kriminalistischer, in der Praxis erfahrener Autoritäten hergestellt ist und die Unterlage nicht nur für die öffentliche Kritik, sondern auch für die später streng amtlichen Vorarbeiten bilden soll. Die zu der Aufgabe berufenen Kriminalisten haben über zwei Jahre zur Ausarbeitung des Werkes gebraucht. Ihren Arbeiten zum Teil vorausgegangen war die große, unter der Ägide des Reichs-Justizamts und der Leitung wissenschaftlicher Autoritäten hergestellte Materialiensammlung in der „Vergleichenden Darstellung des deutschen und des ausländischen Strafrechts.“ Diese Sammlung und der neue Entwurf werden unter allen Umständen die Ausgangspunkte, für alle weiteren, amtlichen wie nichtamtlichen Reformarbeiten bilden müssen, die sich wohl noch auf eine Reihe von Jahren erstrecken dürften. Man hat mehrfach, so schreibt die oben genannte

juristische Zeitung weiter, an einer so langen Dauer der Arbeiten Anstoß genommen, wird sich darüber aber nicht weiter wundern, wenn man erwägt, wieviel Zeit die entsprechenden Reformarbeiten in anderen Ländern bisher beansprucht haben. Prof. Dr. Kahl hat darüber bei Gelegenheit eines Vortrags interessante, auf amtlicher Feststellung beruhende Angaben gemacht. Er bemerkte, daß die strafrechtlichen Reformarbeiten in Ungarn 11 Jahre, in den Niederlanden und Dänemark 16 Jahre, in Norwegen 20, in Rußland 22, in Italien 27, in Finnland 30, in Belgien 33 Jahre gedauert haben. Von den Ländern, in denen es zum Erlaß eines neuen Strafgesetzbuchs noch nicht gekommen ist, sind die Reformarbeiten in der Schweiz, seit 21 Jahren (1888), in Frankreich seit 22 Jahren, (1887), in Spanien seit 29 Jahren (1880), in Österreich sogar seit 48 Jahren (1861) im Gange.

Das Gordon-Bennett-Wettfliegen der Luft.

Bei der Zielfahrt wurde erster der Ballon „Mars“ vom Schweizerischen Aeroklub, zweiter „Vers l'Azur“ vom Aeroklub de Belgique. Ueber die beteiligten deutschen Ballons liegen folgende Meldungen vor: 1. Ballon „Ala“ vom Frankfurter Verein, 6. „Taurus“, ebenfalls vom Frankfurter Verein, 8. „Eberfeld“, 9. „Eberfeld“, beide vom Niederrheinischen Verein, 10. „Sewald“ vom Berliner Verein.

Von den zur Zielfahrt aufgestellten 18 Ballons sind bisher gelaufen: „Justicia“ (Frankfurt a. Main) Altenau bei Konstanz, „Danmark“ (Dänische Aeronaute-Selbst) zehn Kilometer nördlich von St. Gallen, „Wetterbrunn“ (Schweizer Verein) in Sondernach bei Münstingen, „Taurus“ (Frankfurter Verein für Luftschiffahrt), der vier Stunden lang in einem Wolkenbruch trieb, im Steine, Ranton St. Gallen, „Varmen“ (Niederrhein. Verein für Luftschiffahrt) zu Wilhelmshafen, Oberamt Ravensberg, „Groß“ (Berliner Verein für Luftschiffahrt) bei Umwetter und Gegenwind in der Nähe von Ravensburg, „Kolmar“ (Verein für Luftschiffahrt in Kolmar) bei Schneegöbel in Steinhäusern, Oberamt Waldbach, „Belgica“ (N. C. Belgien) wegen Mangels an Ballast in Lichtenfeld und „Frankfurt“ (Frankfurter Verein für Luftschiffahrt) bei Ueberlingen, „St. Gotthard“ (Schweizerischer Aeroklub) landete bei Alt-Biegenried in Miltelstran, „Alm“ (Oberschwäbischer Verein) bei Waldbach in Unterfranken, „Sargburg II“ (Hamburger Verein) bei Unter-Börnig in Mittelfranken, „Hildebrandt“ (Berliner Verein) fünfzehn Kilometer nördlich von Rothenburg a. d. Tauber, „St. Cloud“ (Köln. Klub für Luftschiffahrt) bei Vehrberg, „Sessen“ (Frankfurter Verein) bei Beneschau in Böhmen, „Blauen“ (Bogsländischer Verein) bei Braunsbach in Württemberg, „Prinz Adolf“ (Niederrheinischer Verein) bei Welterod, Regierungsbezirk Wiesbaden, „Kommern“ (Hannoverscher Verein) bei Langgins in Oberhessen.

Deutschland.

Das Befinden der Kronprinzessin und des jüngsten Prinzen ist andauernd gut. Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Reichsrichtern an den Kaiser und den Kronprinzen im Namen des Abgeordnetenhauses Glückwünsche. Der Kaiser antwortete folgendes an Komitaten: „Eure Ergebenheit bitte ich, dem Abgeordnetenhause für die mir namens desselben übermittelten freundlichen Glückwünsche zur Geburt eines Enkels aufrichtigen Dank auszusprechen.“ Die Antwort des Kronprinzen lautet: „Dank für die mir im Namen des Abgeordnetenhauses ausgesprochenen freundlichen Glückwünsche anlässlich der Geburt meines dritten Sohnes.“

Die Arbeiten für die Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat bereits seit einiger Zeit wieder aufgenommen. Augenblicklich ist eine besondere Kommission des Bundesrats u. a. damit beschäftigt, die gesamte Vorlage auf Klarheit der Ausdrucksweise zu prüfen. Die Verbündeten Regierungen wünschen, daß die Reichsversicherungsordnung in einer vollständigen und gemeinverständlichen Sprache Gesetz wird, und daß sie vollständig frei von allen Wendungen bleibt, die als Jargon, Juristendeutsch von einer natürlichen und einfachen Ausdrucksweise abweichen. Außerdem erfahren wir, daß möglicherweise eine Reihe von Befugnissen, die der Entwurf den Versicherungsämtern zubachte, den Versicherungsträgern überlassen wird.

(Herabsetzung der Reisekosten für Beamte.) Entsprechend dem Grundsatze der Sparamkeit, der in der ganzen öffentlichen Verwaltung befolgt werden soll, werden, wie verlautet, die Reisekosten und -Tagegelder für Beamte auf das wirkliche Bedürfnis herabgesetzt werden. Im Reich ist dazu der Bundesrat gefällig ohne weiteres ermächtigt, und die entsprechenden Verfügungen sollen denn auch noch vor dem Zusammentritt des Reichstages erlassen werden. In Preußen dagegen bedarf es eines neuen Gesetzes, mit dem der Landtag sich jedenfalls in der kommenden Tagung beschäftigen wird. Bei den Reisekosten wird die Bestimmung über die von den Beamten zu benutzende Wagenklasse vorbehalten bleibt. Durch die letzte Neuordnung der Reisekosten ist die Höhe der Kilometergelder schon auf einen Satz herabgemindert, der einer Benutzung der ersten Wagenklasse entspricht. Dieser Satz soll aber in Zukunft nicht nur dann gekürzt werden, wenn die erste Klasse tatsächlich benutzt wurde. Tagegelder sollen in Zukunft grundsätzlich nur dann in Anwendung kommen, wenn die Benutzung eines Nachtquartiers außerhalb des Wohnortes unerlässlich ist.

(Ein Protest gegen die neue Reichsversicherungsordnung.) In dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung haben in Berlin die Vertreter der deutschen Betriebskrankenkassen Stellung genommen. In einer Resolution sprachen sich die Herren gegen eine Beschränkung der gesetzlich gewährleisteten Selbst-

verwaltung aus und fordern eine Beseitigung der Bestimmung, die eine Verschmelzung eines Teils der Betriebskrankenkassen mit den Ortskrankenkassen herbeiführen will. Ebenso war man mit einer Reihe weiterer Bestimmungen nicht einverstanden.

Ausland.

Frankreich.

(Angriffe gegen den Präsidenten der französischen Republik.) Die geringe Anteilnahme an den Trauerfeierlichkeiten für die Opfer der „Republique“ wird dem Präsidenten Fallières von dem französischen Volke sehr verdacht. „Die Haltung des Herrn Fallières“, sagt sehr ungeniert das Organ des Herrn Judet, „ist noch skandalöser gewesen, als man gesagt hat. Nicht allein hat er die Mähe geschaut, sich von Rambouillet nach Versailles zu begeben, er hat sich sogar geweigert, für die Beisehung der vier hiesigen militärischen Pflücker einen Kranz zu senden. Er ist zweimal ersucht worden, ein bescheidenes Zeichen seiner Sympathie für die Opfer des Unglücks zu spenden, und zweimal hat er abgelehnt. Am Dienstag, am Tage vor der Beisehung, fragte man ihn, ob er es nicht angezeigt finde, einen Kranz zu schicken. Herr Fallières antwortete nicht. Mittwoch früh teilte man ihm mit, daß der Deutsche Kaiser einen Kranz geschickt habe. Herr Fallières stellte sich noch immer taub. Und bei dieser nationalen Trauerfeier, bei der Wilhelm II. sich in doppelter Art vertreten ließ, hat der Mann, der Präsident der Republik ist, sich in doppelter Weise ferngehalten.“

Bulgarien.

(Keine Verschwörer in Bulgarien.) Die Meldungen von einer angeblichen revolutionären Bewegung im bulgarischen Offizierskorps erklärt dem „B. T.“ zufolge die Berliner bulgarische Gesellschaft offiziell als völlig aus der Luft gegriffen. Eine derartige Bewegung existiere nicht. Den Anlaß zu der Falschmeldung könnten höchstens einige Artikel gegeben haben, die in letzter Zeit in bulgarischen Zeitungen erschienen und gewisse Maßnahmen der Militärverwaltung mehr oder weniger scharf kritisierten.

Kolonien.

(Erweiterung der Selbstverwaltung in Deutsch-Südwestafrika.) Durch Verordnung des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika vom 16. August 1909 ist die Verordnung des Reichstages, betreffend die Schaffung kommunaler Verbände in Deutsch-Südwestafrika auch für die Wohnplätze Keetmanshoop und Lüderitzbucht, mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt und die Vorname der Wahlen sofort angesetzt worden. Die Zahl der Gemeinderatsmitglieder beträgt 6 in Keetmanshoop und 8 in Lüderitzbucht.

Westfalen u. Rheinland.

(Damm, 4. Okt. Auf Zeche „Kadob“) sind, seit dem großen Grubenunglück vom 12. November v. J., am Freitag die ersten Kohlen zum Versand gekommen. Die Kohlenförderung ist auf der zweiten Sohle wieder aufgenommen worden, während auf der dritten Sohle die Aufschüttungsarbeiten weiter betrieben werden. Die Belegschaft ist ständig geteilt, Freitag wurden wieder über 100 Arbeiter angelegt, insgesamt werden jetzt schon wieder über 800 Arbeiter beschäftigt. In der Kolonie stehen aber trotzdem noch über 200 Häuser leer. — Bis jetzt wurden 96 Leichen geborgen. 204 befinden sich noch in der Grube.

(?) Bochum, 4. Okt. (Ueberfahren.) Auf der Maarbrüderstraße wurden zwei Kinder der Familie Brückmann im Alter von 2 und 5 Jahren von einem das Bahngleise kreuzenden Fuhrwerk erfasst und schwer verletzt. Eins der Kinder mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

(?) Bochum, 4. Okt. (Verurteilung.) Der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Send von hier war seinerzeit im Steeler Gefängnis untergebracht und unternahm dort mit zwei anderen Gefangenen, nachdem er mit einer Schere das Mauerwerk gelöst hatte, einen Fluchtversuch, der aber noch während der Ausführung entdeckt wurde und deshalb mißglückte. Der Gefangenenaufsicher Drecaß, der Anzeige von dem Vorgefallenen erstattete, erhielt bald nachher ein von Send abgefaßtes Schreiben, worin es u. a. hieß: „Mein sehr geehrter Herr Drecaß! Ich teile Ihnen mit, daß ich jetzt aus der Haft entlassen worden bin und jetzt um die Sachbeschädigung mit Ihnen einigen muß. Ich teile Ihnen mit, daß ich Sie wegen Meineid und Falschurteil anzeigen werde. Sollten Sie sich aber mit mir einigen durch 50 Mark, dann werde ich die Sache vergessen. Denn Sie wußten, daß ich das nicht gemacht habe.“ Weiter warf Send dem Aufseher Gefangenengefährdung vor; er behauptete, die „Steeler Jungens“ seien bevorzugt worden, hätten im Gefängnis Bücher zu lesen bekommen und Drecaß habe ihnen beim Transport nach Bochum Kautabak gekauft. Komisch klingt schließlich die Bezeichnung, Drecaß habe auf Send nicht genügend aufgepaßt, sonst hätte er die Vorrichtungen zur Flucht früher bemerken müssen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Send wegen versuchter Erpressung und Verleumdung eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis. Als Send beim Verlassen der Anlagengasse rief: „Ich verlange einen neuen Termin! Das wollen wir doch mal sehen!“ wurde er vom Gericht in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von zwei Tagen genommen.

(?) Bochum, 4. Okt. (Auf abhörsfähiger Bahn.) Der frühere Vermessungstechniker Holva aus Dortmund, ein aus angesehener Familie stammender junger Mann, ist auf die schiefe Bahn geraten. Von seinen Eltern ist er aus dem Hause gewiesen. Er hat sich seitdem beschäftigungslos herumgetrieben und es mit Fahrradabfahnen versucht. In Dortmund stahl er allein vier Fahrräder und

zwar hauptsächlich an der Reichsbank und vor den Postgebäuden. Die Räder verkaufte er an Händlern. Am 16. August hatte er vormittags in Dortmund ein Rad erbeutet und wollte nachmittags in Herne sein unsauberes Handwerk fortsetzen. Dabei wurde er dann abgefaßt. Freitag stand er vor der Bochumer Strafkammer, die ihn zu acht Monaten Gefängnis verurteilte.

(?) Rheine, 4. Okt. (Kindesmord.) Ein junges Mädchen, das kürzlich in Osnabrück in einer Entbindungsanstalt von einem Kinde entbunden und jetzt entlassen worden war, kam ohne ihr Kind in ihrer Heimat an. Die darauffolgende Vernehmung des Mädchens ergab, daß es das Kind im Zuge von Osnabrück nach hier ermordet und die Leiche nachts auf dem hiesigen Kirchhofe beigesetzt hat. Die Leiche wurde gefunden. Die Mörderin kam in Haft.

(?) Elberfeld, 4. Okt. (Tod durch Elektrizität.) Der Elektromonteur Köhler, der in Hohenradt an den Anlagen der Märkischen Kleinbahn beschäftigt war, glitt gestern nachmittags bei seinen Arbeiten aus und berührte mit der Hand die hochgespannte Leitung. Er wurde vom Strom auf der Stelle getötet. K. war verheiratet und Vater von drei Kindern.

(?) Krefeld, 4. Okt. (Eisenbahnunglück.) Am 2. Oktober, vormittags 8 Uhr, erfolgte in Gräfrath bei Krefeld ein Zusammenstoß der beiden dort kreuzenden Züge 335 und 332, da infolge eines Irrtums des Fahrleiters beide Züge in dasselbe Gleis gelenkt wurden. Sieben Personen erlitten leichte Verletzungen, konnten jedoch die Reise fortsetzen. Eine Betriebsstörung ist nicht entstanden.

(?) M.-Gladbach, 4. Okt. Wie wichtig bei der Aufdeckung von Verbrechen ein Zusammenarbeiten von Presse und Polizei sein kann, zeigte sich an einem Falle, der vor einigen Tagen in Oberberich bei Mierien vorkam. Dort war das 34jährige Töchterchen eines Fabrikarbeiters von einem etwa 28 Jahre alten Manne in ein Feld geschleppt und vergewaltigt worden. Nach den Beschreibungen des Kindes brachte dann ein hiesiges Blatt eine genaue Schilderung des Täters und seiner Kleidung. Als nun ein hiesiger Klempnermeister diese Schilderung las, fiel sein Verdacht sofort auf seinen Gesellen Peter Lenzen, und er teilte diesen Verdacht der Polizei mit. Diese verhaftete L. und nach anfänglichem Leugnen hat er jetzt die Tat eingestanden.

Aus aller Welt.

(Der Kronprinz im Aeroplan.) Der Kronprinz unternahm heute Nachmittag auf dem Bornstedter Felde unter dem Jubel des anwesenden Publikums einen Aufstieg im Aeroplan unter Führung von Orville Wright. Orville Wright führte ferner mehrere hervorragende Flugversuche vor, bei denen er nach Schätzung von Augenzeugen 400 Meter Höhe erreichte.

(Die Berliner Flugwoche.) Rougier machte, nachdem er, um seinen Motor zu prüfen, zwei Runden geflogen war, einen Flug von fünf Runden für den Belustigungspreis. Als Passagier hatte er seinen Mechaniker Dominik Bura mitgenommen. Er flog 18 Minuten, von 5 Uhr 43 Min. bis 6 Uhr in einer Höhe von ungefähr 30 Metern unter dem Beifall des Publikums. Farman, der für den Preis von Berlin konkurrierte, flog 22 Runden und mußte dann wegen Motordefekts landen; dabei ließ der Apparat so heftig auf den Boden, daß er beschädigt und der Propellerschüssel verbogen wurde; Farman selbst blieb unverletzt. De Caters flog zweimal je zwei Runden, mußte aber jedesmal wieder wegen Defekts landen. Molon ersuchte heute seinen neuen Apparat und machte zwei Flüge von je zwei Runden. Zum Schluß machte Rougier auf Wunsch des französischen Militärattachés in Berlin mit ihm als Passagier eine Runde. Dem Fluge wohnten Samstag die drei Söhne des Prinzen Friedrich Leopold bei.

(Die Kölner Flugwoche.) Paulham hatte am dritten Tage der Kölner Flugwoche mehr Glück als bisher. Er unternahm zwei Aufstiege und hielt sich jedesmal 8 Minuten in der Luft. Bleriot bot sich mehrmals dem begeisterten Publikum dar, machte aber nur kürzere Flüge von 8 bis 13 Minuten Dauer.

(Wilbur Wright machte in New York die überraschende Ankündigung, daß er mit seinem neuen Aeroplan einen ununterbrochenen Flug von dort nach Albany auszuführen beabsichtige. Er sagte, er habe einen neuen Motor an seiner Maschine angebracht und könne einen Petroleumvorrat mitnehmen, der ihm einen Flug von 200 englischen Meilen ermöglichen werde.

(Ueber einen eigenartigen Fall von Scheintod wird aus Berlin folgendes berichtet: Das 99. Polizeirevier überwieß am Freitag früh gegen 5 Uhr einen Mann, der auf der Straße aufgefunden worden war und leblos schien, dem Krankenhaus. Hier verfügte der diensttuende Arzt die Ueberweisung des Scheintoten nach dem Schauspielhaus. Auf dem Wege dorthin bemerkte der begleitende Schutzmann, daß der angeblich Tote eine Handbewegung machte. Daraufhin veranlaßte er sofort die Juraufklärung in das Krankenhaus. Hier wurde der Unbekannte beobachtet. Seit 6 Uhr morgens wurde eine Verstätigkeit nicht wahrgenommen, wohl aber beobachtet man Bewegungen, die darauf schließen lassen, daß der Patient noch am Leben sein muß.

(Neuer Weltrekord der „Mauretania.“) Der Cunarddampfer „Mauretania“ hat den von ihm selbst aufgestellten Schnellheitsrekord für die transatlantische Fahrt um 50 Minuten gebrochen, da er, wie der Presstelegraph meldet, Donnerstag nachmittags um 4 Uhr 30 Minuten vor Sandy Hook eintraf und zwei Stunden später seine Passagiere gelandet hatte. Erst am 9. September hatte die „Mauretania“ mit einer Ueberfahrtszeit von vier Tagen 14 Stunden 55 Minuten einen Weltrekord aufgestellt.

(Der Feldwebel Langenheim in Göttingen wurde wegen Veruntreuung von Mannschafsgeldern in zahlreichen Fällen verhaftet.

Am 2. Oktober beging Hans Thomas, der Ausstellungs von 30 seiner Werke in München ist er wie mit einem Schlag populär geworden. Am 70. Geburtstag. Geboren in Bernau im Schwarzwald, erhielt er seine Ausbildung bei Schirmer und wach, erhielt er seine Ausbildung bei Schirmer und

Es rauscht das rote Laub.

Als wollte uns die Natur mit dem allgemelten Sterben im großen Pflanzenreiche versöhnen, läßt sie das Laub der Bäume und Sträucher noch einmal in oft entzückenden Farben aufleuchten. Quittengelb entblättern Birke und Linde, purpurn leuchtet der wilde Wein, dunkelgrün verharren noch die Eiche, in allen Farben spielt das gleich gelben Schmetterlings flatternd von der Rappeln, blaugrün über schwarzgrün stehen die Blätter und Föhren. Aufsteigend spielen die Blätter nieder, und der Herbstwind spielt eine eigenständige Sinfonie dazu. Das rauscht und singt, Natur sei eben daran, sich zu verjüngern. Erst wenn die dünnen Blätter am Boden liegen und die Reste der Bäume spärlich auf zum Himmel ragen, überkommt uns das melancholische Gefühl: nun ist es wieder einmal mit der ganzen Herrlichkeit vorüber! Um mit dem Trompetenstöße zu reden: genau wie der Himmel liegt vor uns die Welt. Alles aus der trostlosen Landschaft winkt schon ein verheißungsvolles Erwaas, das nach langer Zeit des Schlafengehens und des eiligen Schwelgens einen neuen Frühling mit Sang und von neuem erwachen, und der jeder nun um ein Jahr älter gewordene Mensch erlebt eine neue Verklärung des Lebens.

Man mösick te helfen wiäten.

Hans Knauvel wußte Wachstemer bi de Deutscher in 'n ganz apertem Fall, denn de flammen ut Dönsbaum. Wachstemer fien, es nicht te verachten, over late hat dat Amt auf eine Ploge. So tom Wipplaff, wann de Ginerol 'n alten Wäster bünd hebbe, un de Ginerol, mit däm Knauvel te denck hebbe, wuß 'n Wästerbünd an Grov und ang Delat. 't ist son Stüd vom offen Wäster in däm Stüd dat he in de Routine gewöhn wör un fä 'n Stüd Wäster gefloht hebbe, un te sein, von Klein de Wäster-Endes, van den Rantimentwäster affgeknäpelt wät. Söde Grovken wäsen Knauvel fienem Ginerol te lohpplaff. Sö hebbe fien Knauvel angemärt op 'n Fautschreibung gerückt! Wi de Fautschreibung — dat wuß alleenthalben bekannt — dobi he de Mannschaften antrüden un de Wachstemers hat jödräine Subot an de Feite hebbe, of Fautlappen oder Strümpfe.



Mal. Prof. Hans Thomas
u. sein Geburtshaus in Bernau (Schwarzwald)

des Condres in Karlsruhe, sowie später in Düsseldorf und Paris. Im Jahre 1874 sah er zum erstenmale Italien und ließ sich 1877 in Frankfurt a. M. nieder, wo er bis zu seiner im Jahre 1889 erfolgten Verlegung an die Badische Kunst- und Kunstschule in Karlsruhe tätig war. Die Wäster, hat er lange unter der Abneigung des Publikums zu leiden gehabt; erst seit der Kollektiv-

in linken Wäster Fautlappen un am rechten Wäster Strümpfe angehängt. Wann nu de Ginerol fregt: Was trägt der Mann? Dann sagst ed wat mi grade in 'n Stüm kam: Fautlappen oder Strümpfe. Sags ed Fautlappen, wöden de Jungsens dat linke Wäster wäsen; sags ed Strümpfe, wödt rechte in 'n e Döcker, Da, ja, me mot fad te helfen wiäten!

Humoristisches.

Reyn. Er: „Sö mööte nur wissen, warum in aller Welt wir uns geheiratet haben, denn wir sind doch in jedem Punkt so himmelweit voneinander entfernt, wie das Gute vom Schlechten.“ — Sie: „Du Schmeichler!“ (Dorfschreiber.)

Vorläufig. Amtsvorstand: „Den Bericht an die hohe Stelle müssen Sie noch einmal abgeben.“ — Afffiffent: „So... ich habe mir doch alle Mühe gegeben!“ — Amtsvorstand: „Wenden Sie sich zu dem Präsidenten, er ist ja, wir hätten nichts zu tun.“

Ältere Anrede. Ein Gauner ist im Begriffe, aus dem Gefängnis zu entweichen, wird aber hierbei erwischt. — Ge fängniswärter: „So, Sie sind Sie eingekerkert, machen Sie schon einen Versuch? Kein Geheule! Ich wollte nur schnell zur Postzeit laufen, um meine Wohnungsveränderung anzugeben.“



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Nachtfalter.

Originalroman von Anton Frey v. Perfall.

nicht verzeihen. Das war Kleinlich, das stimmte auch sein Gefühl für sie herab. Sotia sah mit Schrecken den Meister von neuem erblenden.

Er begann plötzlich, seine Modelle in den Werkstätten aufzuhängen, anstatt sie in das Atelier zu stellen.

Sei eingedenk.

Hat man bedacht und getränkt dich sehr, Obgleich du keines Unrechts dir bewußt, Das schließt wohl eine Wunde, tief und schwer, Erfüllt mit Schmerz und Bitterkeit die Brust.

Wenn jemand, dem du lange Zeit vertraut, Dich ohne Grund verdammt und von sich weist, Auf dessen Treu' du felsenfest gebaut, — Wie tief drückt es darnieder Herz und Geist!

Ich, die Erfahrung keinem bleibt erspart, In Lieb' und Freundschaft sich getaucht zu sein; Willst du dich, und gar bald dich offenbart: Was dir geschah, ist andern auch geschehn!

Getreue dich mit unsres Vellands Los! Sei eingedenk, wie schuldlos ferner sitzt, Wie ihn, der wahrhaft edel, rein und groß, Mit einem Fuß ein Fudals eintritt vertret.

In doppelt warmer Liebe halte fest Die zu dir stehen, tren und unvertren! Für dieses Erdenlebens kurzen Rest Sind sie der Sonnenschein, der dich beglückt! Abelaide v. Gottberg-Setzberg.

Ueber zwei Jahre waren darüber vergangen. Aus dem Wandertage waren Werte hervorgegangen, welche von neuem die Aufmerksamkeit auf den Künstler Deppo lenkten.

Die Freie war, als ihn einst so rasch auf ihren Schöß gebohen, als den genialen Wäster zum Nachschiff, gab ihn ein für allemal verloren.

Er war eben zu seinem Ausgangespunkte zurückgekehrt, in eine Welt der Aufklärung, für welche man sich am wenigsten in der Kunst erwärmen konnte. An der Welt der Arbeit, des Lebenskampfes, an diesen schmerzlichen Arbeitsergebnissen mit den un- schönen Formen, tiefen harten Köpfen und gar nicht verwendbaren Vorurteilen konnte und wollte er kein Interesse gewinnen, dafür aber gewinn- er einen ganz anderen treuen Bewundererkreis um- ter seinen Vernünftigen, unter der heranwachsenden Künstlerjugend, unter dem Volk selbst, das ihn umgab.

Man sahte das innere Selbstleben heraus, das Wästerle, für das der höchste Mann einen inneren Garten fäht hat.

Sein neues, künstlerisches Empfinden re- genigte aber auch neuen Lebensdrang, den Drang, den Menschen in ihm auszuheben, zur inneren Be- friedigung zu gelangen.

Er konnte es vor dem Freunde, dem Krate, nicht verbergen, sprach offen mit ihm. Was konnte ihn noch von Sotia trennen? Corol war doch nur ein äppiger Traum, der gelassen mußte.

Und zuletzt schaute sie sich am Ende selbst, ihn an, nach der alten Freiheit, er kamte sie ja doch. Zumitten des weichen Fleisches, das er ihr erbaute, regte sich immer wieder der „Nachtfalter“ und sturte in dem Gefängnis mit seinen Flügeln. Und wenn sie wieder kommt, — kein Vor- wurf wird ihm bräuen.

Der Arzt war der gefällige Vort dieser An- schauung, aber stets lehrte er mit bedeutendem Ge- fühlte zurück.

Sotia blieb fern, ohne einen bestimmten Grund abzugeben, ja, sie mußte mehr als je jedes Zusammenstieffen mit Beppo.

Das war eine herbe Enttäuschung. Sie liebte ihn nicht, konnte ihm keine Vergangenheit mit Corol betrachten.

Man sahte das innere Selbstleben heraus, das Wästerle, für das der höchste Mann einen inneren Garten fäht hat.

Sein neues, künstlerisches Empfinden re- genigte aber auch neuen Lebensdrang, den Drang, den Menschen in ihm auszuheben, zur inneren Be- friedigung zu gelangen.

Er konnte es vor dem Freunde, dem Krate, nicht verbergen, sprach offen mit ihm. Was konnte ihn noch von Sotia trennen? Corol war doch nur ein äppiger Traum, der gelassen mußte.

Und zuletzt schaute sie sich am Ende selbst, ihn an, nach der alten Freiheit, er kamte sie ja doch. Zumitten des weichen Fleisches, das er ihr erbaute, regte sich immer wieder der „Nachtfalter“ und sturte in dem Gefängnis mit seinen Flügeln. Und wenn sie wieder kommt, — kein Vor- wurf wird ihm bräuen.

Ueber zwei Jahre waren darüber vergangen. Aus dem Wandertage waren Werte hervorgegangen, welche von neuem die Aufmerksamkeit auf den Künstler Deppo lenkten.

Die Freie war, als ihn einst so rasch auf ihren Schöß gebohen, als den genialen Wäster zum Nachschiff, gab ihn ein für allemal verloren.

Er war eben zu seinem Ausgangespunkte zurückgekehrt, in eine Welt der Aufklärung, für welche man sich am wenigsten in der Kunst erwärmen konnte. An der Welt der Arbeit, des Lebenskampfes, an diesen schmerzlichen Arbeitsergebnissen mit den un- schönen Formen, tiefen harten Köpfen und gar nicht verwendbaren Vorurteilen konnte und wollte er kein Interesse gewinnen, dafür aber gewinn- er einen ganz anderen treuen Bewundererkreis um- ter seinen Vernünftigen, unter der heranwachsenden Künstlerjugend, unter dem Volk selbst, das ihn umgab.

Man sahte das innere Selbstleben heraus, das Wästerle, für das der höchste Mann einen inneren Garten fäht hat.

Sein neues, künstlerisches Empfinden re- genigte aber auch neuen Lebensdrang, den Drang, den Menschen in ihm auszuheben, zur inneren Be- friedigung zu gelangen.

Er konnte es vor dem Freunde, dem Krate, nicht verbergen, sprach offen mit ihm. Was konnte ihn noch von Sotia trennen? Corol war doch nur ein äppiger Traum, der gelassen mußte.

Und zuletzt schaute sie sich am Ende selbst, ihn an, nach der alten Freiheit, er kamte sie ja doch. Zumitten des weichen Fleisches, das er ihr erbaute, regte sich immer wieder der „Nachtfalter“ und sturte in dem Gefängnis mit seinen Flügeln. Und wenn sie wieder kommt, — kein Vor- wurf wird ihm bräuen.

Ueber zwei Jahre waren darüber vergangen. Aus dem Wandertage waren Werte hervorgegangen, welche von neuem die Aufmerksamkeit auf den Künstler Deppo lenkten.

Die Freie war, als ihn einst so rasch auf ihren Schöß gebohen, als den genialen Wäster zum Nachschiff, gab ihn ein für allemal verloren.

Er war eben zu seinem Ausgangespunkte zurückgekehrt, in eine Welt der Aufklärung, für welche man sich am wenigsten in der Kunst erwärmen konnte. An der Welt der Arbeit, des Lebenskampfes, an diesen schmerzlichen Arbeitsergebnissen mit den un- schönen Formen, tiefen harten Köpfen und gar nicht verwendbaren Vorurteilen konnte und wollte er kein Interesse gewinnen, dafür aber gewinn- er einen ganz anderen treuen Bewundererkreis um- ter seinen Vernünftigen, unter der heranwachsenden Künstlerjugend, unter dem Volk selbst, das ihn umgab.

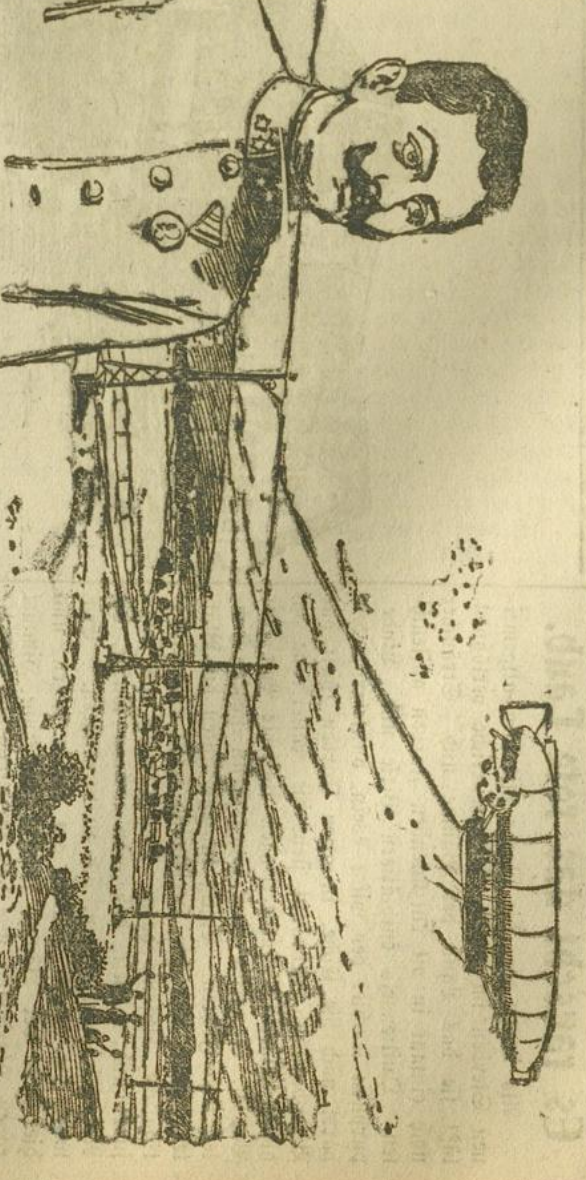
Man sahte das innere Selbstleben heraus, das Wästerle, für das der höchste Mann einen inneren Garten fäht hat.

Sein neues, künstlerisches Empfinden re- genigte aber auch neuen Lebensdrang, den Drang, den Menschen in ihm auszuheben, zur inneren Be- friedigung zu gelangen.

Er konnte es vor dem Freunde, dem Krate, nicht verbergen, sprach offen mit ihm. Was konnte ihn noch von Sotia trennen? Corol war doch nur ein äppiger Traum, der gelassen mußte.

Und zuletzt schaute sie sich am Ende selbst, ihn an, nach der alten Freiheit, er kamte sie ja doch. Zumitten des weichen Fleisches, das er ihr erbaute, regte sich immer wieder der „Nachtfalter“ und sturte in dem Gefängnis mit seinen Flügeln. Und wenn sie wieder kommt, — kein Vor- wurf wird ihm bräuen.

Eine neue sensationelle Erfindung.



Die Luft-Elektrische des österreich. Hauptmanns E. Quasicka.

auf der Linie. Wenn-Handwerk bestehen soll. Der aber auf der Zuteilung von dem sich begebenden...
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...

Der österreichische Hauptmann im 6. Feld-
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...

Der österreichische Hauptmann im 6. Feld-
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...

Der österreichische Hauptmann im 6. Feld-
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...

Verständigung mit dem Mars?

Im „Märchen“ spricht sich der bekannte ameri-
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...

Im „Märchen“ spricht sich der bekannte ameri-
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...

Reden an der Arbeit.

In landlicher Stille nahe bei Gleditsheim liegt
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...

In landlicher Stille nahe bei Gleditsheim liegt
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...

In landlicher Stille nahe bei Gleditsheim liegt
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...

In landlicher Stille nahe bei Gleditsheim liegt
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...

In landlicher Stille nahe bei Gleditsheim liegt
...der Erfindung besteht darin, daß das Luft-
...auf der Zuteilung von dem sich begebenden...